

# Ex Votos in der March

Autor(en): **Ronner, Christel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): - **(1978)**

Heft 17

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1044473>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Marchring

VOLKS- UND HEIMATKUNDE  
DER LANDSCHAFT MARCH



17 / 1978

---

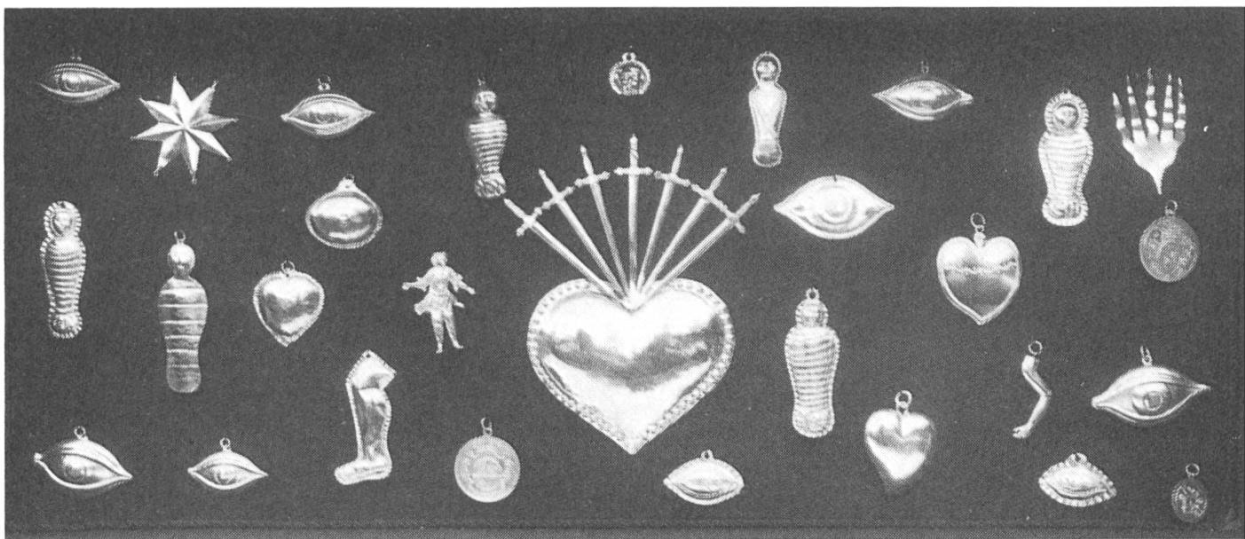
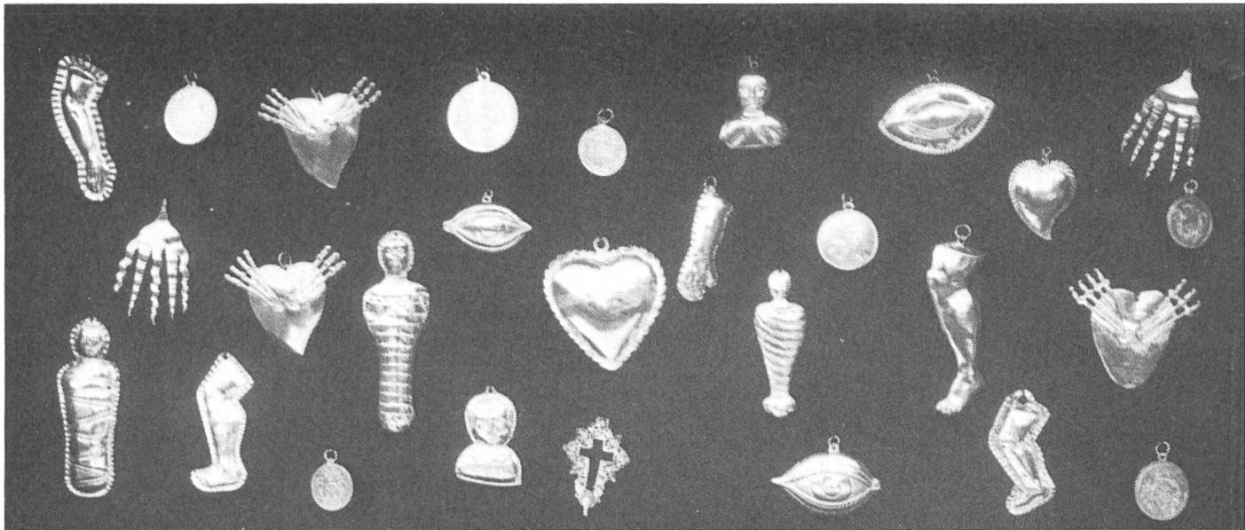
## Ex Votos in der March

Christel Ronner

### *Allgemeines*

Ex Votos sind Gegenstände und Bilder, die aufgrund eines Versprechens an einem Wallfahrtsort oder Gnadenaltar geschenkt werden. Durch das Ex Voto wird ein öffentliches Zeugnis abgelegt, dass Gott oder eine heilige Person in einem bestimmten Anliegen geholfen hat.

Die Gegenstände, z. B. plastisch gebildete Augen, Hände, Beine können den Ort bezeichnen, wo der Sitz einer Krankheit war, von der man nun geheilt ist. Andere Votivgaben stehen für ein Ereignis. So schenkt man z. B. ein Wickelkind aus Wachs oder Silber, um für eine glückliche Geburt zu danken. Oder man hängt seine Krücken am Gnadenort auf zum Zeichen, dass man sie nicht mehr benötigt. Ex Votos können nicht nur Dankeszeichen sein, manchmal drücken sie eine Bitte aus. Zum Beispiel kann gerade das Wickelkind auch Bitte um glückliche Geburt bezeichnen. Oft sind Ex Votos Weihegaben, das heißt, man stellt sich unter den Schutz Gottes, Marias oder eines andern Heiligen und schenkt beispielsweise ein Herz, hier nicht organisch verstanden, sondern als Zeichen der Zuneigung. Auch Kerzengeschenke können dies aussagen.



1

### *Plastische Ex Votos*

In der March sind plastische Ex Votos, soweit mir bekannt ist, nur noch in der Riedkapelle in Lachen erhalten geblieben (Abb. 1) <sup>1)</sup>: zwölf Augen, ein rechter Arm, ein rechter Vorderarm, ein linker Arm, vier linke Beine, eine Brust, fünf Herzen, vier Herzen mit sieben Schwertern, neun Wickelkinder, ein bekleidetes Kind, zwei Kinderbrustfiguren, ein Kinderkopf, ein achtstrahliger Stern, acht Schulprämien der Landschaft March (graviert, meist mit Marchring, Privatwappen und Inschrift), eine Verdienstmedaille der Stadt Luzern und eine Schulprämie des Luzerner Jesuitenkollegiums. Ein Filigrankreuzchen und drei fünfstrahlige, fächerartige Gebilde könnten möglicherweise als Votivgaben umfunktionierte Fragmente sein. Letztere könnten aber auch Handvotive darstellen. Alle genannten Votivgaben sind aus Silber und in der Regel kleiner als zehn Zentimeter. Nicht mehr erhalten sind die «vielen wächsernen Hände, Füße und Krücken» in der Linthbortkapelle in Tuggen, die Burgener 1864 in seinem Buch «Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz» anführt <sup>2)</sup>.

In der Linthbortkapelle stellt sich der Gläubige unter den besonderen Schutz der Dreifaltigkeit, in der Riedkapelle nimmt er Zuflucht bei der Schmerzensmutter. Zum Wallfahrtsort wurde die Linthbortkapelle, weil sie an der Stelle erbaut wurde, wo am 10. April 1580 ein lahmes Mädchen durch eine Erscheinung geheilt wurde und von da an sich besonders Leute mit Beinleiden hieher verlobten.

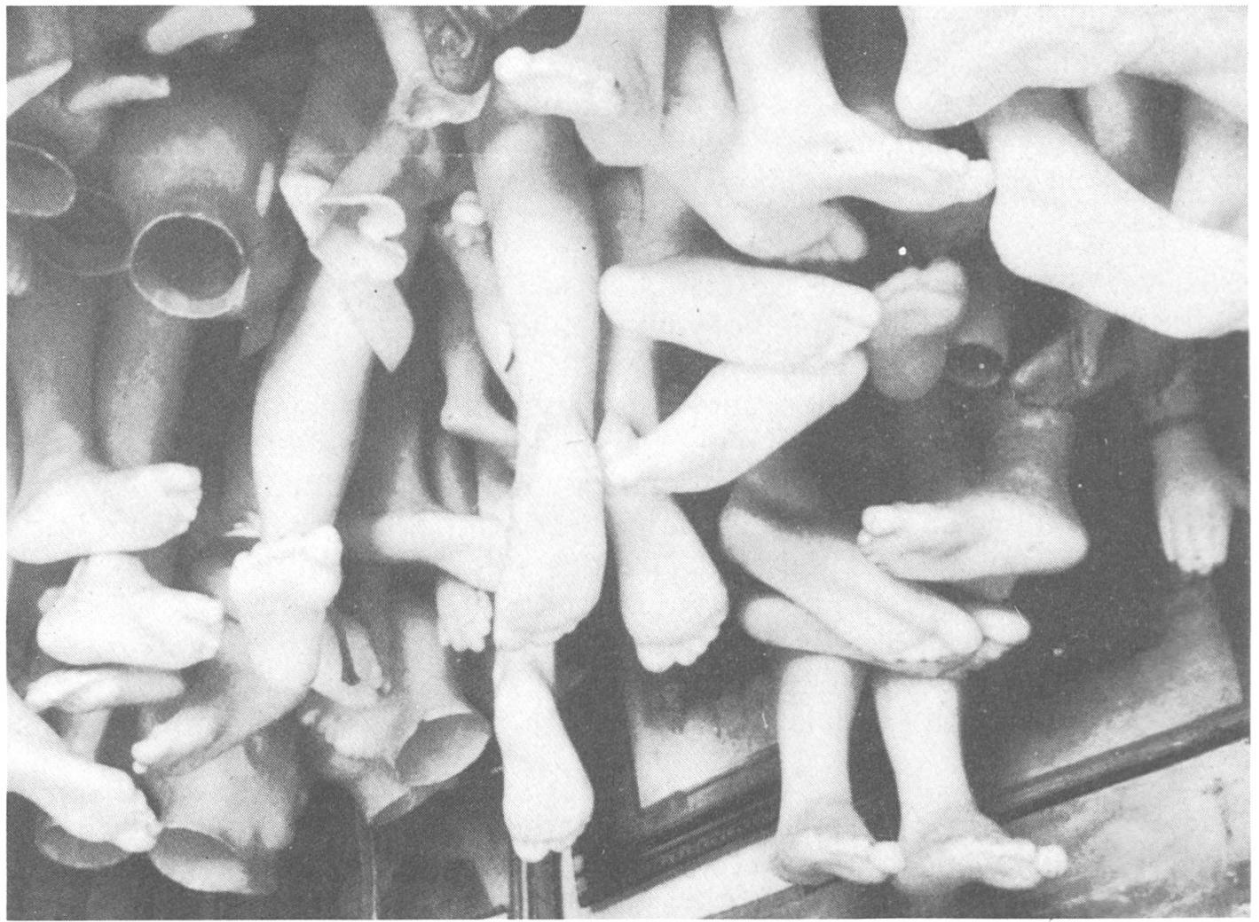
Sich-Verloben oder Sich-Versprechen an den Gnadenort sind alte Namen für den vielschichtigen Inhalt des Votivaktes. Bitte, Opfer, Vertrauen, Liebe, Treue, Ruhm, Dank sind einige Elemente davon. Und das Ex Voto steht als Zeichen für den ganzen Vorgang. So sagt zum Beispiel die Hand aus Wachs oder Silber aus, welcher Körperteil einer Person krank oder verletzt war und dass sich die Person vertrauensvoll an den Gnadenort gewandt hatte mit der Bitte um Hilfe. Weiter bezeugt dieses Handvotiv der Öffentlichkeit, dass eine wunderbare Heilung stattgefunden hat. Dadurch wird der Ruhm des Gnadenortes vermehrt und die Hoffnung anderer Leidender auf Erlösung gestärkt. Das Ex Voto steht aber nicht nur für die Hand, sondern für die ganze Person, die sich auch für die Zukunft dem besonderen Schutz anheimstellt. Das Kinderkopf-Votiv kann Kopfweg signalisieren, aber auch das ganze Kind stellvertretend abbilden.

Da das Ex Voto ein Zeichen ist, ist das Material, aus dem es hergestellt wurde, an und für sich gleichgültig. Bevorzugt wurden Gaben aus Wachs, weil damit Kerzen für liturgische Zwecke hergestellt werden konnten. Votive aus Edelmetall dienten oft als Beitrag zur Bezahlung einer Restauration oder eines Neubaus. Aber es sind auch Ex Votos aus wertlosem Material überliefert. Zum Beispiel sind im Heimatmuseum in Tafers FR Votivgaben aus Papier ausgestellt, die ursprünglich aus der Kapelle Maria Hilf in Düdingen stammen.

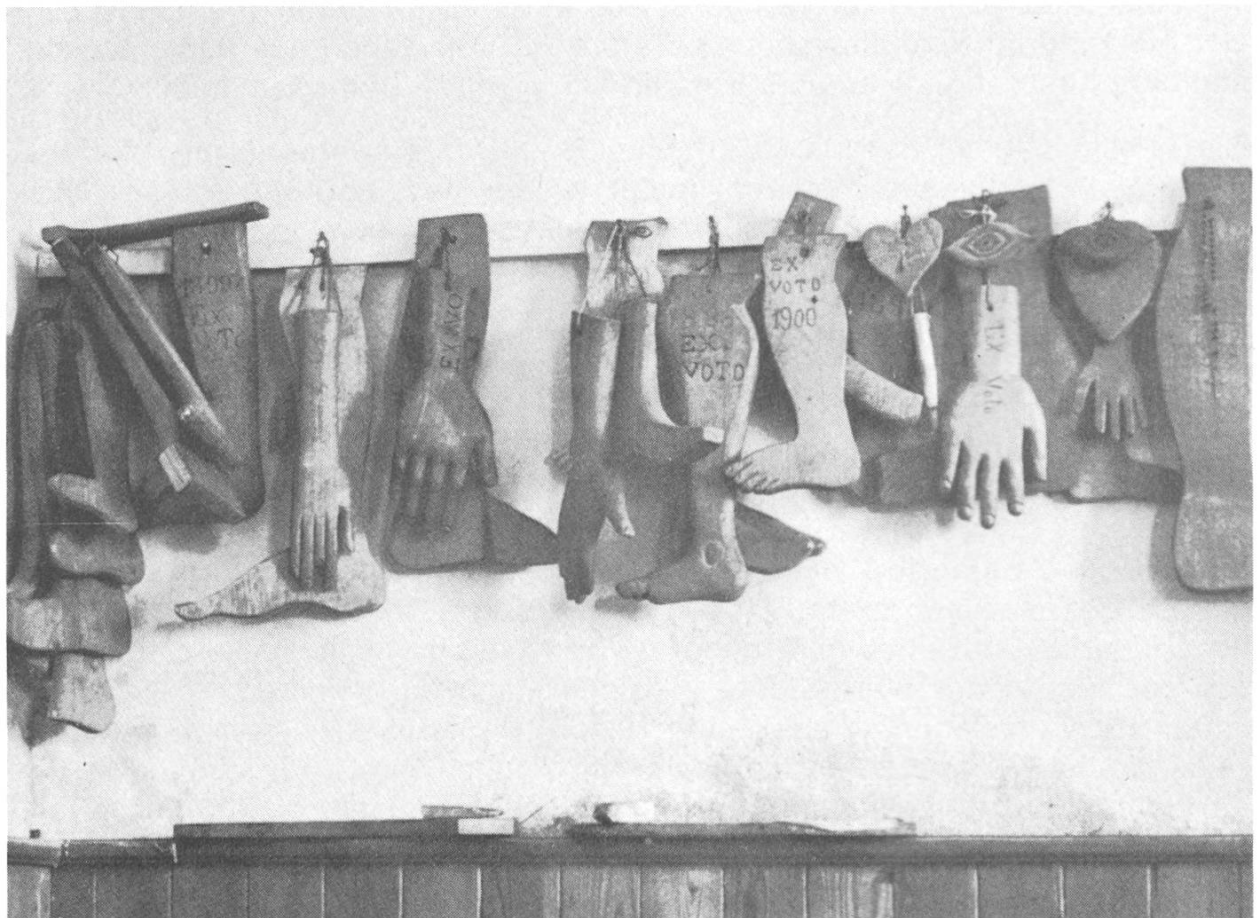
Die ältesten der in der March erhaltenen Ex Votos gehören dem 17. Jahrhundert an. Votivgaben wurden immer wieder beseitigt, sei es aus Platzmangel oder denkmalpflegerisch-puristischen Absichten, oder aus liturgischen und andern Gründen. Ein Bild davon, wie es ähnlich auch bei uns ausgesehen haben dürfte, erhält man noch an bayerischen Gnadenstätten und im Wallis (Abb. 2).

Der Votivkult war schon voll ausgeprägt in der vorchristlichen Zeit. Plastische Ex Votos aus antiken Tempeln, vor allem Körperteile aus Terrakotta sind in verschiedenen Museen erhalten <sup>3)</sup>.

Literarische Zeugnisse aus der christlichen Spätantike belegen uns den Votivbrauch, der in dieser Frühzeit besonders an den Gräbern von Märtyrern vollzogen wurde. So berichtet Theodoret von Kyrrhos, der in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts lebte: «Zu den Märtyrern kommen die Christen, indem sie sie anflehen, ihre Fürbitter zu sein. Dass sie aber erlangten, warum sie vertrauensvoll gebetet, das beweisen deutlich ihre Votivgeschenke, die die Heilung kundtun. Die einen bringen Bilder der Augen, andere Füße, andere Hände, die zuweilen aus Gold, zuweilen aus Holz gefertigt sind . . .



2



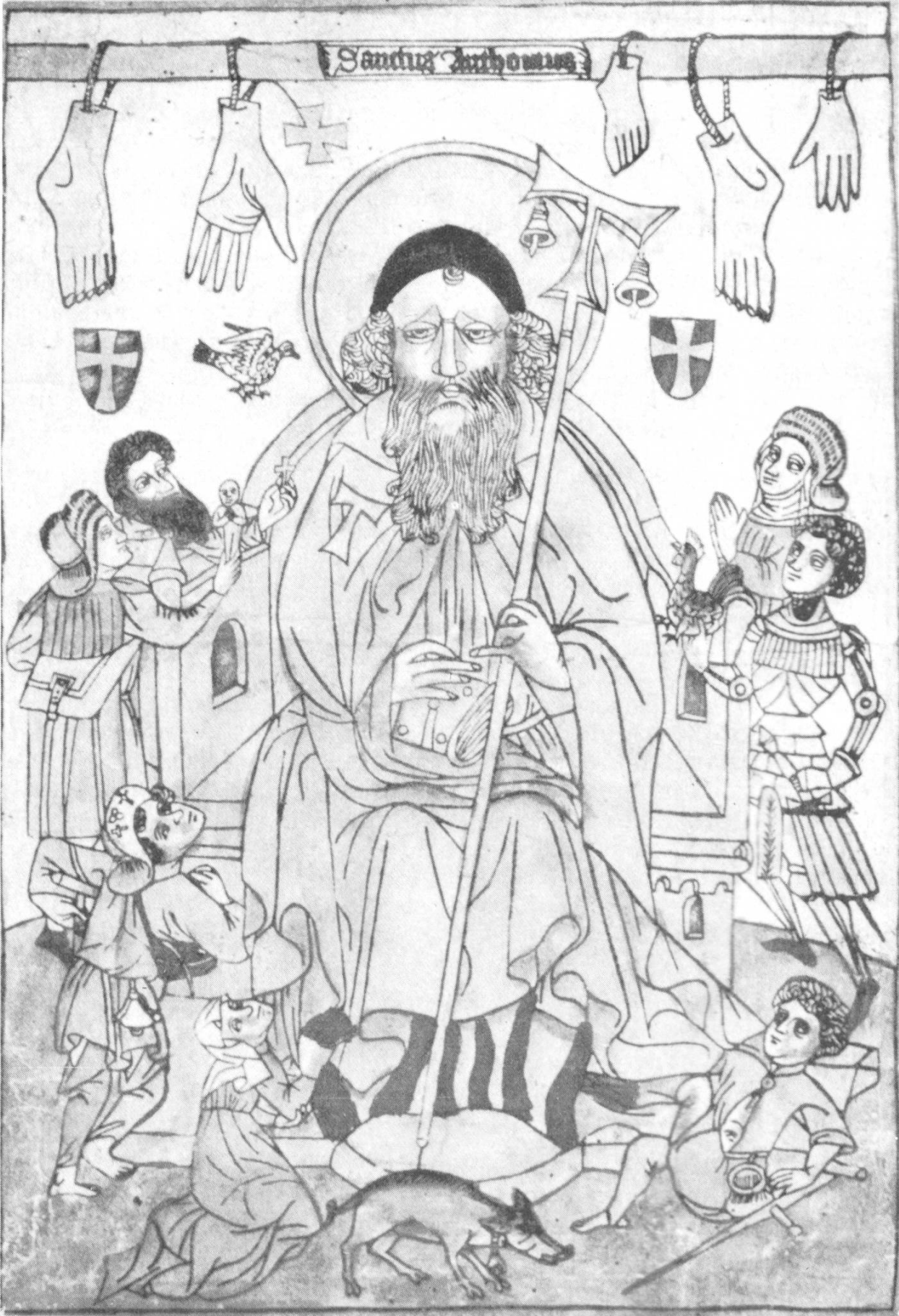
Es offenbaren diese Gaben die Heilung von den Leiden — weswegen sie von den Gesundgewordenen gebracht wurden — und sie bezeugen die Macht derer, die hier ruhen, und diese Macht erweist ihnen Gott als der wahre Gott»<sup>4</sup>).

Einblattholzschnitte und Tafelmalerei aus dem 15. Jahrhundert sind erste Bildzeugnisse des blühenden Votivbrauchtums im Mittelalter (Abb. 3). Die erhalten gebliebenen Ex Votos in der Riedkapelle stehen somit in einem umfassenden volks- und völkerkundlichen Kontext. Die Votivgaben hier sind vor allem der Muttergottes gewidmet, die sich durch eine Pietà (= Schmerzensmuttergottes mit dem toten Christus auf den Knien) aus dem Ende des 15. Jahrhunderts als wundertätig erwiesen hat. Unsere Ex Votos sind Zeugen für vielfaches menschliches Leid, indem man Zuflucht bei der Schmerzhaften Mutter gesucht hat. Augenleiden scheinen besonders häufig vertreten zu sein. Auch der Hl. Nikolaus von Tolentino (nicht zu verwechseln mit dem Bischof Nikolaus von Myra), im Ovalbild der rechten Seitenwand, streckt der Muttergottes ein Augenvotiv hin (Abb. 4).

Aber nicht nur mit Kummer und Sorgen kam man zur Gottesmutter. Ihr wurden auch Dinge dargebracht, die einer Person wegen eines wichtigen Ereignisses von Bedeutung waren, z. B. Schmuck oder Medaillen. Um sich der Muttergottes zu weihen, schenkte man häufig ein Herz-Symbol, oft dasjenige, das als Inbegriff der Liebe steht: das von Christus oder von Maria. Die Herzvotive mit den sieben Schwertern bezeichnen das Herz Marias, weil das durchbohrende Schwert Schmerz versinnbildet im Anschluss an das Lukasevangelium 2,35, wo der greise Simeon bei der Darbringung Jesu im Tempel zu Maria sagt: «Auch deine Seele wird das Schwert durchdringen». Da man in der mittelalterlichen Theologie von den Sieben Freuden Marias und den Sieben Schmerzen sprach — Sieben bedeutet in der Zahlensymbolik die Fülle — gründete sich auch eine Bruderschaft (religiöse Vereinigung von Laien; im Mittelalter meistens Handwerkerzünfte, die einen bestimmten Heiligen als besonderen Schutzpatron verehrten) zu Ehren der Sieben Schmerzen Marias. Auch in Lachen bestand eine solche Bruderschaft, die ihre Andacht in der Riedkapelle abhielt. So könnten diese Votivherzen auch Stiftungen von Angehörigen dieser Bruderschaft sein.

### *Votivtafeln*

Nicht nur die plastische Votivgabe kann den Votationsakt signalisieren. Oft wird er ausführlich auf einer Votivtafel geschildert. Häufig ist das Tafelvotiv eine Art Urkunde, mit der sein Stifter die vom Himmel erhaltene Hilfe öffentlich kundtut. Folgender Text eines Ex Voto aus der Linthbortkapelle mag dies veranschaulichen (Abb. 5): «Im Jahre 1858 gelobte Maria Anna Oberholzer von Goldingen für ihren kranken Sohn im Falle der Wiedergenesung eine Ge-



denktafel in die Kapelle am Linthbord und der Leidende ward von seiner Krankheit befreit». Dann folgt noch ein Bibelzitat: «Der Herr war mein Helfer und Beschirmer, auf ihn hat vertraut mein Herz, und es ist mir geholfen worden: Und mein Fleisch ist wieder blühend geworden und mit willigem Herzen will ich ihn bekennen. Psalm 27,7».

Votivtafeln sind verschieden ausführlich gestaltet. Die genannte Tafel stellt ein einfaches briefartiges Zeugnis dar. Die reichste Gestalt der Votivtafel enthält folgende vier Elemente <sup>5)</sup>:

1. Die *überirdische Macht*, die angerufene göttliche oder heilige Person wird dargestellt in der Gestalt eines Gnadenbildes (= Bild, wodurch diese Macht wundertätig wirkt) oder eines Symbols einer göttlichen Person (z. B. das Auge Gottes) oder einer bildlichen Darstellung eines Heiligen.

2. Der *Votant*, also jene Person, die sich oder jemand anders dem himmlischen Bereich empfiehlt, wird abgebildet, meistens in Gebetshaltung.

3. Der *Votationsgrund*, also das Geschehen oder der Zustand (z. B. Unfall oder Krankheit) wird mitgeteilt, der veranlasste, dass sich eine irdische Person an eine überirdische Macht wandte.

4. Dazu kann eine *schriftliche Information* treten, die näher über die Vorgänge und Strebungen orientiert, die mit der Stiftung der Votivtafel verbunden sind. Oft ist es nur eine Votationsformel z. B. «Maria hat geholfen» oder «ex voto» <sup>6)</sup>. Die «ex voto»-Formel wird vielfach ins Bild hinein geschrieben und scheint den Wert eines Urkundensiegels zu gewinnen <sup>7)</sup>. Oft wird sie, vergleichbar einem Wappenschild, von einer Kartusche gerahmt (Abb. 54).

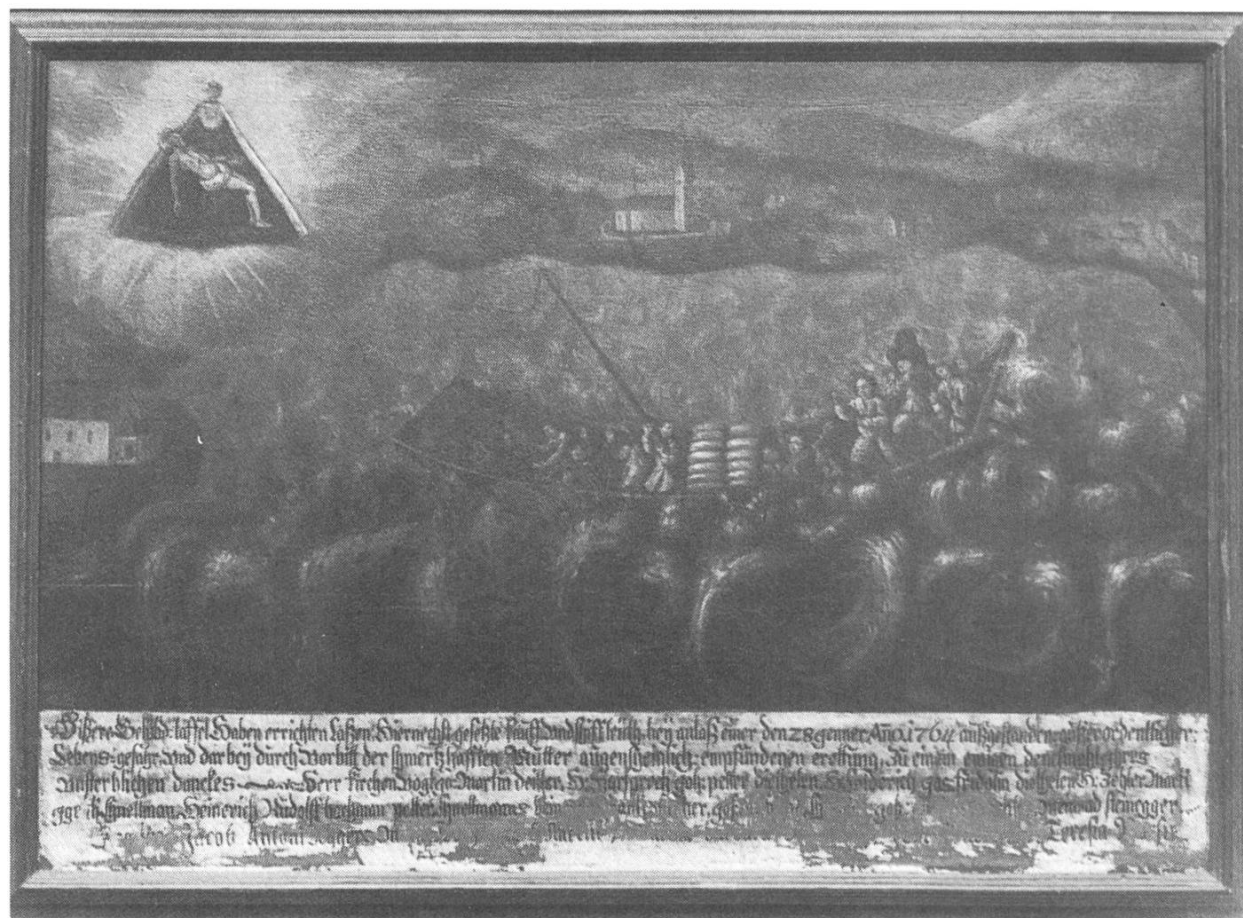
Erste Beispiele illustrieren das Schema des Votationsaktes mit allen vier Komponenten. Eine 1741 datierte Tafel in der Riedkapelle (Abb. 6) hat einen Unfall zum Votationsgrund. Aus einem Fenster des Hauses im Hintergrund ist ein Kind herausgefallen. Ein Text unter dem Bild gibt nähere Information: «Ich Francisc Kengelbacher von Ehrnenswil bezüge, das mir ein kranckhes Knäblin zum fenster aus, fast 10 shuo hoch auf ein stein hin ab gefallen, da ich im fahl dis Teffelin verlobt, ist dem Kindt nit allein nichts geshähn, sonder von voriger Kranckheit widerum frish und gesund worden, welches für ein grosses wunder und Miracul kan gehalten werden, gott und Maria sey ewiges lob und dankh.» Der Text vermittelt uns auch den Namen des Votanten, Franciskus Kengelbacher. Er ist in Gebetshaltung, mit Blick zum Betrachter der Tafel, neben dem zum zweitenmal abgebildeten Kind und dessen Mutter dargestellt. Das Kind, um das sich die ganze Handlung dreht, kniet in der Mitte der Tafel. Vom Bildgeschehen aus auf der rechten Seite steht über der Jahrzahl 1741 ein Altar mit zwei brennenden Kerzen und einem Kreuz. Darüber schwebt das Gnadenbild in einer Wolke. Es ist ein seitenverkehrtes Abbild der Statue, die auf dem Hochaltar steht. Auf der Votivtafel steckt der Gottesmutter noch das Schwert in der Brust, wie es eigentlich die Mater Dolorosa auf dem Hochaltar zuoberst und die Portalstatue vor dem Eingang hat <sup>8)</sup>.



Noch eine Tafel in der Riedkapelle veranschaulicht den Votationsakt in ausführlicher Weise (Abb. 7). In einem Raum mit einem Kapellenfenster steht ein Bett mit einem Mann, der sein blutendes Bein dem Betrachter vorzeigt. Neben dem Bett knien eine Frau und ein Mann, die Votanten, in Gebetshaltung. Auf einem Tischchen stehen ein Krug und ein Glas, vielleicht als Zeichen, dass irdische Medizin versucht wurde, hier aber nicht half. Oben erscheint das Gnadenbild auf einer Wolke. Unter dem Bild steht: «Anno 1684 den 14 Tag Brachmonet hab ich Carli Bräntan Meinem Sohn ohngefört Sein Ling Bein halb abgehawen, dass Ehr shier zuo Tott geblütet, in Unser Gröster Nott habent mir ein Walfart zuo der Capelen auff der allmend Versprochen, ist alsbald beser worden.»

Manchmal fallen zwei Elemente des Motivbild-Schemas zusammen. Auf einer Tafel von 1764 in der Riedkapelle ist ein gefährlicher Seesturm geschildert (Abb. 8). Hohe Wellenrosse bedrängen den Nauen. Ein Mann hält den umgekippten Mast fest. Während einige Männer mit Rudern beschäftigt sind, werfen andere in verzweifelter Geste die Hände und flehen um Hilfe. Am Horizont erscheint das Gnadenbild, dessen Aussage noch verdoppelt wird durch die Darstellung der Wallfahrtskapelle. Der Text erzählt das Geschehen nochmals. Leider ist der untere Teil der Leinwand beschädigt, so dass nicht

8



8



Ex Voto 1741, Riedkapelle Lachen

mehr alles lesbar ist. Ich habe die beschädigten Textstellen durch Fragezeichen in Klammern markiert. «Dissere Gelübd-taffel Haben errichten Lassen: Hiernechst gesetzte Kauff- und Shiffleüth, bey anlass einer den 28 Jenner Anno 1764 aussgestanden ausserordentlicher Lebens-gefahr und darbey durch Vorbitt der shmertzhaftten Mutter augensheinlich empfundenen eretung, Zu einem ewigen denckmahl Ihres unsterblichen danckes: Herr Kirchen-Vogt Jo: Martin Deiller. H. Vorsprech Joh: Petter Diethelen. H. Friderich Jos: Fridolin Diethelen. H. Zehler Marti. Jge (?): Shnellmann. Heinerich Rudolff Bachman. Peter Shnellmann. (? . . . ?) Meinrad Steinegger. (?) Jacob Antoni (Zeuger ?). (? . . . ?) Teresia (Moser ?).

Das Motivbild besteht oft aus drei Elementen: dem Gnadenbild, dem Votanten und der «ex voto»-Formel mit Jahreszahl. Doch wird manchmal durch eine Gebärde des Votanten auf den Votationsgrund verwiesen. Zum Beispiel liegt er im Bett zum Zeichen, dass er krank ist. Aber die Zusammensetzung der Elemente kann auch anders sein, und jedes einzelne Element kann für das Ganze stehen.

Auf der nächsten Tafel der Riedkapelle bitten ein Mann und eine Frau wahrscheinlich um das Gesundwerden ihres kranken Pferdes oder danken dafür (Abb. 9). Der erläuternde Text und die «ex voto»-Formel, sowie Namen und Jahrzahl sind weggelassen.

Ein Täfelchen von 1758 von Galgenen im Marchmuseum stellt wohl eine Familie als Votanten dar: Eltern und zwei Knaben (Abb. 10). In Galgenen bestand seit 1690 eine Bruderschaft und ein Altar zu Ehren U.L. Frau von der Erlösung der Gefangenen. Das Gnadenbild, eine gekrönte Maria mit Szepter und dem sitzenden Kind auf dem Arm, zeigt starke Verwandtschaft mit der Darstellung der Gnadenmutter von Niederrickenbach NW.

Ein Ex Voto von 1766 in der Riedkapelle trennt die Familienangehörigen nach Geschlechtern (Abb. 11). Der Vater mit zwei Söhnen kniet gegenüber der Mutter mit den zwei Töchtern.

Nochmals eine Familie kniet auf einer Votivtafel im Ried von 1681 (Abb. 12). Die Familienhäupter dominieren durch ihre Grösse die Gruppe der sechs Kinder.

Auf Tafeln im Ried von 1777, 1828 und 1767 wenden sich Ehepaare an die überirdische Macht (Abb. 13, 14, 15). Auf der letztern ist diese verkörpert durch eine Darstellung der Dreifaltigkeit, Maria, der Gott Vater und Sohn die Krone übers Haupt halten und den Hl. Antonius von Padua, der auf einer Wolke tiefer kniet, mit dem Jesuskind auf dem Arm.

Eine Landschaft mit Gebäuden und darin kniendem männlichem Votanten zeigen Motivbilder im Ried von 1764 und 1774 (Abb. 16, 17).

Zwei weitere Tafeln im Ried von 1797 und 1761 stellen einen knienden Mann in einem Kirchenraum dar (Abb. 18, 19).

Der ebenfalls im Gebetshaltung kniende Mann auf einem Täfelchen von Galgenen mit der Jahrzahl 1762 im Marchmuseum hat ein Kreuz über dem Kopf, das bezeichnet, dass er gestorben ist (Abb. 20). Möglicherweise wurde das Kreuz nachträglich eingezeichnet, um den Tod des Stifters mitzuteilen, wie das brauchtümlich von andern Orten überliefert ist. Sonst wäre es eine Totengedenktafel, die von Dritten gestiftet wurde für das Seelenheil des Verstorbenen. Oder der Mann hätte selbst noch ein Ex Voto verordnet, um mit der Hilfe Marias gut hinüber zu gelangen. Das Gnadenbild ist eine Kopie der berühmten «Maria Hilf» von Passau.

Eine rührende Darstellung in der Linthbortkapelle zeigt die Votantin, eine betende Frau, direkt vor Gott Vater inmitten der Dreifaltigkeit knien (Abb. 21). Aus dem Text darunter ist der Votationsgrund zu entnehmen: «Eine kranke Person seufzete und klagte sein schwäres Kreuz, Elend und Krankheit dem einzigen wahrer Helfer und bester Tröschster, dem gekreuzigten Heiland Jesus Chrischtus; und ging zu der heiligste Dreifaltigkeit, in Limbort, rufte si da flehentlich um Hilfe, u. Gnade, u. Barmherzigkeit an. Durch ihr grosses Vertrauen wurde er von der sehr schwären Krankheit geheilet. 1837. B.»

Votantinnen sind noch auf einem Täfelchen von Galgenen im Marchmuseum und vier Tafeln im Ried abgebildet (Abb. 22—26).

Auf einer Votivtafel von 1807 im Ried kniet ein Kind in einer Landschaft (Abb. 27). Auf Ex Votos von 1773 aus Galgenen im Marchmuseum (Abb. 28) und 1761 im Ried (Abb. 29) bitten Mütter für ihr Kleinkind. Eine Mutter und ein grösseres Kind knien auf einem Votivbild von 1760 in der Riedkapelle (Abb.30), während ein nächstes von 1759 im Ried die Mutter mit gefalteten Händen im Bett liegend abbildet. Sie dankt wohl für ihr Kind, das auf dem Tisch nebenan auf einem Kissen liegend dargestellt ist (Abb. 31).

Oft wird beim Votationsgrund Krankheit die Person im Bett liegend abgebildet. Ein Ex Voto von 1828 in der Riedkapelle weist auf eine kranke Frau hin (Abb. 32) und ein weiteres von 1768 auf ein Kind (Abb. 33). Ebenfalls ein Kind in der Wiege, aber ohne Darstellung des Gnadenbildes, zeigt eine Tafel von 1844 in der Linthbortkapelle (Abb. 34). Ueber der Wiege steht: «Ex Voto. Zu Ehren der Hochheiligsten Dreifaltigkeit und als grosses Vertrauen der unentlichen Güte Gottes geopfert v. Joh. Büler MDCCCXXXIII».

Auf den Tafeln von 1764, 1736 und 1765 in der Riedkapelle knien Familienmitglieder um das Bett des Kranken (Abb. 35, 36, 37). Wenn keine Hoffnung auf Gesundheit mehr bestand, so bat man um einen guten Tod oder bei einem Neugeborenen um das Taufsakrament. Auf einem Votivbild in der Riedkapelle ist der Priester beim Spenden der letzten Kommunion dargestellt (Abb. 38). Neben dem Bett mit der Sterbenden knien ein Mann, eine Frau und der Sakristan. Auf dem Tisch nebenan mit dem Buch und einem Kruzifix brennt eine Kerze. Der Text sagt aus, dass es sich um eine sterbende Kindbetterin mit einem toten Kind handelt: «EX VOTO. Durch die Fürbitt der shmertzhaften Mutter zu Lachen ist eine in letzten Zügen Ligende aller Sinnen beraubte

person nach gethanem gelübd widerum zum Verstand gekommen, hat die Heilige Sacramenten empfangen können und ihr Kind die gnad des Heilig Tauffs erlanget. A(nn)o 1760.»

Das Empfehlen totgeborener Kinder ist ein bekanntes Motiv der Votivgeschichte. Vielfach wurden solche Kinder von weither zu einem Mariengnadenort gebracht. Vor dem Gnadenbild wurde die Messe zelebriert und um ein Lebenszeichen des Kindes gebetet. Dies äusserte sich in einem Zucken oder Erröten des Gesichtchens. Das Kind wurde getauft und man hatte einen Fürsprecher im Himmel <sup>9)</sup>.

Eine Tafel in der Riedkapelle stellt einen Priester beim Zelebrieren der Messe dar (Abb. 39). Dabei assistieren eine Frau und ein Ministrant. Ueber dem Altar schwebt auf Wolken das Gnadenbild von Lachen, flankiert von den Heiligen Franz Xaver und Antonius von Padua, dem Schutzengel und der Hl. Mutter Anna, die ihre Tochter Maria unterrichtet. Im Text wird mitgeteilt, dass der «unwürdige» Priester (= «indignus sacerdos») von einer schweren Krankheit und die Frau von einem Fall geheilt wurden: «Durch die Mächtige Forbit der schmertzenvolen Müeter Gotes bin ich Joachim Leontzius Rughstaler indig. sacc. von einer shwere (?) Kranckhheit glücklich Curiert wie auch noch (?) Maria Anna Rughstalerin von ein hohen Fahl den 24. Mey 1737 (?) worde, Gott und Maria sein Ewiges Lob.»

Häufig wird der Votationsakt nur durch das Gnadenbild allein und eine Votationsformel signalisiert. Im Marchmuseum hängt ein Ex Voto vom ehemaligen Josephsaltar in Galgenen (Abb. 40). In einem Wolkenkranz erscheint der Hl. Joseph mit dem Jesuskind auf den Armen. Darunter steht: «Durch die Fürbitt des h: Josephs ist geholfen worden. anno 1831.— . . . .»

Denselben Aufbau zeigen Votivtafeln in der Riedkapelle (Abb. 41—56). Die meisten dieser Tafeln tragen die Jahrzahl, zwei verzeichnen dazu noch den Namen des Stifters (Abb. 46, 47): Katharina Kümin und Franz Kümin. Nur eines unter diesen Votivbildern ist mit einem Text versehen, der über die Kurzformeln hinausgeht (Abb. 56): «In einer sehr taurigen Lage, wo alle Menschliche hilfe Unvermögend wahr, nahm ich mit festen glauben, und vertrauen an die Schmerzhaftige Muter Gottes, und mir wurde wunderbarlich geholfen den 25ten Herbstmonat Ano 1799. EXVOTO 1829. d. 7ten Herbst.» Aber auch dieser Text informiert uns nicht, um welche Art Leiden, seelisches oder körperliches, es sich handelt. In Vorderthal bestand eine Wallfahrt zur «Guten Beth» (seliggesprochene Franziskanernonne Elisabetha Bona), die uns noch durch ein Votivtäfelchen mit dem Bild der Seligen dokumentiert ist (Abb. 57).

Bei einer Tafel in der Riedkapelle ist der Textteil überdimensioniert (leider kann ich ihn nur mehr stellenweise entziffern) und gerahmt, während das Gnadenbild an erhöhter Stelle in der barocken Bekrönung angebracht wurde (Abb. 58).

Daneben wurden auch Tafeln dargebracht, die nur das Gnadenbild aufweisen (Abb. 59). Oder irgendein Andachtsbild, z. B. Christus als Schmerzensmann, das Schweisstuch der Veronika, o. ä. bezeugte den Votationsakt<sup>10)</sup>.

Im allgemeinen nimmt man an, dass Bittafeln verhältnismässig selten unter den Tafelvotiven sind. Doch geht das nicht immer eindeutig aus der Darstellung hervor. In der Riedkapelle hängt eine Tafel mit dem Gnadenbild und der Gnadenkapelle in einer Landschaft (Abb. 60). Darin steht auf einer Steintafel: «Hl. Maria durch deine Fürbitt erhöere uns . . 1857».

### *Ikongraphie des Votivbildes*

Das Votivbild ist ein komplexer Symbolträger. Es will nicht reale Aussenwelt, sondern innere Erfahrung mitteilen. Deshalb wählt es eine besondere Kompositionsstruktur und bedeutungsgeladene Bildelemente. Verschiedene Zeitebenen werden in der gleichen räumlichen Ebene überlagert (z. B. Unfall, Hilfeschrei, Eingreifen der himmlischen Macht und Dank des Geheilten). Darum kann die gleiche Person zweimal auf der Bildfläche dargestellt werden (vgl. z. B. das Kind auf Abb. 6). Auch zwei Sphären greifen ineinander über: Diesseits und Jenseits. Symbolträger signalisieren den Einbruch der überirdischen Macht in den irdischen Bereich: Licht und Wolke. So erscheint das Gnadenbild oder die heilige Person auf Wolken und in einem Strahlen- oder Lichtmilieu. Licht ist Ausdruck für etwas Göttliches. Im Prolog des Johannesevangeliums 1,9 heisst es von Christus: «Da kam das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, in diese Welt». Die Wolke ist Zeichen der Präsenz des Göttlichen und seiner Führung. Im Alten Testament (Exodus 13,21f), als die Israeliten ausziehen mussten, um in das gelobte Land zu gelangen, wurden sie von Gott begleitet und angeführt, tagsüber in einer Wolkensäule, des Nachts in einer Feuersäule. Immer wenn sich die Wolke hob, mussten die Israeliten weiterziehen (Ex. 31,36ff).

Auch der Vorhang (Abb. 10, 21, 22, 28, 38) bezeichnet die Durchbruchsstelle zwischen Diesseits und Jenseits. So mussten die Israeliten beim Errichten des Bundeszeltens einen Vorhang anbringen, um das Allerheiligste abzugrenzen (Ex. 26,33). Wir finden den symbolischen Gebrauch des Vorhangs noch heute angewendet in der Liturgie der Karwoche, wo das Kreuz mit einem Tuch verhüllt wird und am Karfreitag beim Tode Christi wieder enthüllt, zum Zeichen, dass der Vorhang im Tempel zerriss (Mt. 27,51).

Als weiteres sakrales Element dient der Altar (Abb. 6, 11, 12, 13, 18, 19, 23, 24, 25, 26, 29, 30, 39). Der Altar war Gaben- und Opfertisch der Gottheit. Die alttestamentlichen Opferszenen Abels, Noes, Abrahams, Melchisedechs und des Elias werden in der Kunst auf einem Altar dargestellt, ebenso die Darbringung Jesu im Tempel. Auf dem Altar vollzieht der Priester das Messopfer, Symbol des Opfertodes Christi und der Erlösung der Menschen.

Auch Elemente der kirchlichen Architektur z. B. Kapellenfenster (Abb. 7, 12, 19, 29), Kirchenboden (Abb. 35) oder die Wallfahrtskapelle (Abb. 8, 60) sym-

bolisieren die Anwesenheit der göttlichen Macht. Der Himmel, die Wohnung Gottes, wurde in der mittelalterlichen Kunst als Kirche oder Stadt dargestellt.

Das Diesseits mit seiner bedrohlichen Seite kann durch die Weite einer Landschaft bezeichnet werden, da die Natur viele Gefahrenmomente für den Menschen birgt. Oft verwischen sich bei der Landschaftsdarstellung real gemeinte szenische Illustration mit symbolischem Bereich.

### *Zur Geschichte des Votivbildes*

Die Zeichensprache des Votivbildes beruht auf einer langen Tradition. Es ist bekannt, dass gerade im Kultbereich alte Formen sehr lange leben und brauchwürdige Geltung erhalten. Dies setzt eine Gemeinschaft voraus, die die Zeichen versteht, sich durch sie ausdrückt und sie so dauernd reproduziert. Zum Aufkommen des Votivtafelbrauchs mögen materielle Faktoren beigetragen haben: individueller Bilderbesitz, der in grösserem Umfang ermöglicht wurde durch Einsetzen des Holzschnitts als Reproduktionsmöglichkeit und die bessere wirtschaftliche Lage der Bevölkerung im 15. Jahrhundert.

Vor 1400 scheinen keine Votivbilder dargebracht worden zu sein. In den Bereich der Vorformen des Votivbildes gehören Gedenkbilder von Fernwallfahrten. Als Beispiel diene eine Darstellung aus Brancion/Frankreich, die dem 14. Jahrhundert angehört und Jerusalempilger bei der Ankunft in Jerusalem zeigt (Abb. 61). Eine verwandte, jedoch jüngere Darstellung ist uns aus der Linthbortkapelle Tuggen bekannt. Dort knien ebenfalls Jerusalempilger mit den gleichen Attributen, den Pilgerstäben vor der Hl. Grabkapelle. Ueber ihren Köpfen sind die Initialen IS, HF und HH angebracht (Abb. 62). Der Ueberlieferung nach handelt es sich um drei Jerusalempilger vom Jahre 1629, darunter Heinrich Hegner von Galgenen, wovon auch die Hegnertafel, eine Art Stadtplan von Jerusalem, in der St. Jostenkapelle zeugt <sup>11)</sup>.

Die ausgeformte Votivtafel mit brauchwürdiger Geltung dürfte nicht vor der Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden sein. In Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gibt es vereinzelte Votivtafeln seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, aber brauchwürdig wurden sie hier, im Gegensatz zu Italien, erst vom zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts an dargebracht.

Votivtafeln zählen zur Volkskunst, weil sie nicht Ausdruck individueller Frömmigkeit, sondern Zeugnis volkstümlichen Kultbrauchtums sind. Volkstümlich wird eine Sache dann, wenn sie von allen Bevölkerungsschichten angewendet und verstanden wird. Der Maler hielt sich an die vorgegebene Kompositionsstruktur und blieb in der Regel anonym. «Votivtafeln wurden von Kindern, Laienmalern, ungeübten Erwachsenen, spezialisierten Handwerksmalern, passionierten naiven Tafelmalern, handwerklich geschulten Hinterglasmalern, von anerkannten Portraitmalern, Miniatureuren, arrivierten und aka-



demischen Malern gemalt»<sup>12)</sup>. Einige Votivbilder sind Werke geschulter Hände, andere bestechen durch ihre ungewollte Naivität. Von unsern Ex Votos in der March dürften etliche einen ausgebildeten Maler beanspruchen.

Obwohl das Votivbild in einem überregionalen Brauchtum verankert ist, können wir an ihm doch auch lokale und epochebedingte Elemente ablesen, wie z. B. die Art der Bekleidung. Nur dürfen wir kein vollständiges Bild erwarten. Wie wir gesehen haben, wollen die Dinge nicht vorderhand äussere Wirklichkeit abbilden, sondern stehen als Zeichen. Portrait-Wiedergaben sind selten. Allerdings wurden in moderner Zeit Photos dargebracht. Was die Kleidung betrifft, sollte man berücksichtigen, dass der Gnadenort nicht nur von Einheimischen aufgesucht wurde. Im 17. Jahrhundert war die Mode noch ziemlich international und nach Frankreich orientiert (vorher Spanien). Im 18. Jahrhundert bemerkt man ziemlich starke regionale Einschläge. Das lokal eigenständigste Kleidungsstück der beiden Jahrhunderte bildete die Kopfbedeckung.

Die älteste Art der Männertracht zeigen die Jerusalempilger (Abb. 62). Die beiden äusseren scheinen einen weiten taillierten Rock zu tragen, der mittlere einen kurzen taillierten Wams und weite, unter den Knien zusammengebundene Pumphosen. Alle drei haben einen Vollbart und ein Barett als Kopfbedeckung. Das auffälligste ist die Halskrause. Mode war die Halskrause oder Kröse seit dem 16. Jahrhundert, aber anfangs 17. Jahrhundert erreichte sie ihre grösste Ausdehnung im Mühlsteinkragen (Abb. 62). Dieser Kragen wurde auch von den Frauen getragen. Er ist eine gefältelte Rüsche, meist aus feiner Leinwand, als Halsabschluss des Hemdes. Die Kröse überlebte länger bei den Frauen. Auf der Tafel von 1681 (Abb. 12) wird sie von der Frau noch getragen, während der Mann den modischen flachen Leinenkragen mit zwei Rechteckenden und der eine Sohn die lose geschlungene Schleife, die Halsbinde, aufweisen. Die zwei stehenden Männer im Nauen sind noch 1764 mit der weiten Pumphose und dem kurzen taillierten Wams mit Schoss wiedergegeben (Abb. 8). Auf andern Darstellungen wird die seit etwa 1630 modischere enge Hose sichtbar (Abb. 11). Dazu tragen die Männer fast knielange taillierte Jacken und etwa knielange taillierte Mäntel, kragenlos, mit Taschenpatten, Aermelumschlägen und vielen Knöpfen verziert (Abb. 11, 19, 10). Oft gucken Spitzenmanschetten unter dem Aermel hervor, und Rock und Mantel werden nur wenig zugeknöpft, so dass Brustteil und Kragen des Hemdes sichtbar sind. Verschiedene Kopfbedeckungen werden vorgeführt: der breitkrempe, eher flache Hut (Abb. 12), der Dreispitz (Abb. 19) und ein sehr hoher Zylinder (Abb. 8).

Die Haartracht, eventuell die vom kahlhäuptigen Ludwig XIII. eingeführte Kurzhaarperücke (Abb. 17), ist schulterlang. Die Gesichter sind bartlos. Nur der Mann von 1681 (Abb. 12) trägt noch einen Spitzbart. Die Frauen tragen auf den meisten Tafeln ziemlich weite Jupes mit Halbschürzen (Abb. 36, 37). Das Oberteil kann einen geschnürten Brustlatz aufweisen (Abb. 10), ziemlich weit ausgeschnitten sein, mit Spitzenabschluss (Abb. 9) oder aus einem kur-

zen Schoss-Jäckchen bestehen (Abb. 13). Vielfach wird ein dreieckiges Schultertuch umgebunden (Abb. 23, 30) oder ein einfacher, anliegender Halschmuck mit Kreuzchen getragen (Abb. 9, 10, 15). Die Ärmel sind dreiviertel-lang, ziemlich weit und mit Spitzenmanschetten besetzt. Die Art der Kopfbedeckung scheint mir besonders typisch. Die meisten Frauen sind mit einer spitzenbesetzten Schnabelhaube abgebildet (Abb. 9, 11, 15, 22, 28, 38), die auf dem Mittelscheitel und an den Schläfen durch federnde Stahlstreifen fest anlag. Das mittlere der drei spitzen Enden, der Schnabel, ist mehr oder weniger deutlich hervorgehoben (Abb. 13). Zum Ausgehen setzte man noch einen Hut auf die Haube (Abb. 10). Je vornehmer man war, desto imposanter war die Huthöhe. Oder man liess den Hut mit zwei Hörnern enden. Die Frau auf Abb. 29 trägt einen solchen zweiteiligen «Hinterfür». Selbst im Bett wurde ein Häubchen aufgesetzt.

Die Kleinkinder (Fatschen- oder Wickelkinder) wurden wie ein Paket verschnürt (Abb. 31), weil man sich dadurch gerade Glieder für später erhoffte.

Die Betten sind mit geschnitzten Laden verziert (Abb. 11, 36). Manchmal ist daneben noch eine niedrige Fussbank angebracht (Abb. 37).

Die Gebäudewiedergaben scheinen mir nicht typisch zu sein. Ich weiss nicht, ob das der Schichtzugehörigkeit des Stifters oder dem Vorbild, das der Tafelmaler als Vorlage benützte, zuzuschreiben ist. Abbildung 17 zeigt ein Haus mit Schindeldach, Abbildung 16 zwei Steinhäuser, wovon das vordere ein ausgesprochenes Herrenhaus mit Doppelstiege und einem Wappenschild über dem Portal darstellt. Letzteres soll, nach mündlicher Mitteilung von Dr. A. Jörger, mit dem Freihof in Altendorf vom Jahre 1686 zu identifizieren sein.

Vielleicht weist letzteres wieder darauf hin, mit welcher Vorsicht man die Darstellung von Sachgütern auf den Votivtafeln angehen muss. Nicht berücksichtigt habe ich in meinem Aufsatz die wesentlichen Zusammenhänge des Votivbrauchs mit der Wallfahrtsgeschichte. Nicht deutlich genug kann man hervorheben, dass das religiöse Brauchtum in einem komplexen Lebensbereich verankert war, und meine Darstellung möchte nur auf ein Symptom dieses Brauchtums, die Ex Votos als plastische und bildliche Zeugen der Volksfrömmigkeit, aufmerksam machen. Als Grundlage benützte ich das Material, das im Rahmen einer gesamtschweizerischen Inventarisierung in den vierziger Jahren, auf Anregung von Volkskundlern mit Hilfe der Bischöfe, durchgeführt wurde<sup>13</sup>). Da der eigentliche Leiter, Ernst Baumann von Therwil, zu früh verstarb, liegt ein grosser Teil dieser Bestandesaufnahme noch brach im Institut für Volkskunde in Basel. Die schweizerische Aktion wurde in Bayern und Oesterreich als Vorbild hingestellt<sup>14</sup>). Jedoch wurde dort die grosse Arbeit der Interpretation unternommen. Ich stütze mich im wesentlichen auf die Arbeiten des heutigen Direktors am Bayerischen Nationalmuseum in München, Lenz Kriss-Rettenbeck. Die Märchler Aktion wurde 1940 vom Einsiedlerpater Rudolf Henggeler geleitet, der die Ergebnisse 1941 veröffentlichte<sup>15</sup>).

## Katalog der Votivbilder

	ursprünglicher Standort	Darstellung	Beschriftung	Masse Material Technik Rahmen	Archiv Basel Negativ Nummer	Inventar Ried- kapelle	Abbil- dungs- Nummer
1	Galgenen (heute Marchmuseum W 279) Altar Sta. Maria della Redemptione Captivorum	Halbbild einer gekrönten Maria mit Szepter in der Linken und sitzendem Kind auf dem rechten Arm. kniende Frau	EX=VOTO 1754	21 × 9,7 Öl auf Holz ohne Rahmen	704		22
2	Galgenen (heute Marchmuseum W 282) Altar Sta. Maria della Redemptione Captivorum	Halbbild einer gekrönten Maria mit Szepter in der Rechten und sitzendem Kind auf dem linken Arm. kniendes Paar mit zwei Knaben	EX VOTO 1758	33,2 × 26,5 Öl auf Holz dunkler Holzrahmen	702		10
3	Galgenen (heute Marchmuseum W 280) Altar Sta. Maria della Redemptione Captivorum	Halbbild einer gekrönten Maria mit Szepter in der Rechten und im Profil sitzendem Kind auf dem linken Arm. kniende Frau, im Schlafsack liegendes Wickelkind	EX VOTO 1773	15,2 × 12,5 Öl auf Holz ohne Rahmen	703		28
4	Galgenen (heute Marchmuseum W 281)	Maria Hilf von Passau. kniender Mann mit Kreuz über dem Kopf	EXVOTO 1762	Öl auf Holz dunkler Holzrahmen	706		20
5	Galgenen (heute Marchmuseum W 283) St. Josephsaltar	Kniebild des Hl. Joseph mit wallendem Mantel, der mit beiden Händen das stehende Kind hält.	Durch die Fürbitt des H. Josephs ist geholfen worden. anno 1831.	26 × 21 Öl auf Holz ohne Rahmen	705		40

6	Lachen Riedkapelle	Pietà ohne Prunkgewand. In Kapellenraum kniendes Paar und sechs Kinder	EX VOTO Ao 1681	40 × 30 Oel auf Holz schwarzer R.	800	K 97	12
7	Lachen Riedkapelle	Pietà ohne Prunkgewand. In einem Raum mit Kapellenfenster steht ein Bett mit einem Mann, der das verletzte Bein zum Bett herausstreckt. Neben dem Bett kniet ein Paar. An der Wand steht ein Tisch mit Glas und Krug.	Anno 1684 den 14 Tag Brachmonet hab ich Carli Bräntan Meinem Sohn ohngefört Sein Ling Bein halb abgehawen, dass Ehr shier zuo Tott geblütet; in Unser Gröster Nott habent mir ein Walfart zuo der Capelen auff der allmend Versprochen, ist alsbald beser worden.	39 × 30,5 Oel auf Holz schwarzer R.		K 98	7
8	Lachen Riedkapelle	Pietà im Prunkgewand Bett mit betender Frau und daneben kniende Personen : einem Mann mit vier Knaben und einer Frau mit einem Mädchen.	Ex Voto 1736	43,5 × 33,5 Oel auf Holz schwarzer R.	803	K 59	36
9	Lachen Riedkapelle	Pietà im Prunkgewand flankiert von den Hll. Franz Xaver u. Antonius v. Padua, sowie der Mutter Anna, die ihre Tochter unterrichtet und dem Schutzengel. Am Altar zelebrierender Priester mit Ministrant und kniender Frau.	Ex Voto 1737 (stellenweise nicht lesbar) Durch die Mächtige Forbit der shmertzenvolen Müeter Gotes bin ich Joachim Leontzius (?) Rughstaler indig. sacc. von einer shwere (?) Kranckheit glücklich Curiert wie auch noch (?) Maria Anna Rughstalerin von ein hohen Fahl den 24. Mey 1737 (?) worde, Gott und Maria sein Ewiges Lob.	30 × 22 Oel auf Holz schwarzer R.	802	K 96	39
10	Lachen Riedkapelle	Oben in der Rahmenbekrönung ist ein Medaillon mit der Pietà im Prunkgewand angebracht. Der Tafelteil besteht aus Schrift.	(nur mehr stellenweise zu lesen) nach mündlicher Mitteilung von Dr. Jörgger handelt es sich um Kapuziner, die in Seenot geraten sind.	Papier vergoldeter R.	846	K 117	58

	ursprünglicher Standort	Darstellung	Beschriftung	Masse Material Technik Rahmen	Archiv Basel Negativ Nummer	Inventar Ried- kapelle	Abbil- dungs- Nummer
11	Lachen Riedkapelle	Pietà ohne Prunkgewand. mit Schwert in der Brust. Haus mit herausfallendem Kind. Vor dem Altar kniende Eltern mit dem Kind.	1741 : Ich, Francisc Kengelbacher von Ehrnenswil bezüge, das mir ein kranckhes Knäblin zum fenster aus, fast 10 shuo hoch auf ein stein hin ab gefallen, da ich im fahl dis Teffelin verlobt, ist dem Kindt nit allein nichts geschäh, sonder von voriger Kranckheit widerum frish und gesund worden, welches für ein grosses wunder und Miracul kan gehalten werden, gott und Maria sey ewiges lob und dankh.	31,5 × 26,5 Oel auf Holz schwarzer R.	804	K 59	6
12	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand. Vor dem Altar kniende Frau.	Ex Voto 1747	27,5 × 21 Oel auf Holz schwarzer R.	805	K 91	23
13	Lachen Riedkapelle	Pietà ohne Prunkgewand	EX VOTO 1758	37,5 × 24,5 Oel auf Holz schwarzer R.		K 55	48
14	Lachen Riedkapelle	Pietà im Prunkgewand. Betende Frau im Bett, daneben Tisch mit Wickelkind.	Ex Voto 1759	28 × 22,7 Oel auf Holz schwarzer R.	808	K 93	31
15	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand. Bett mit Frau, der ein Priester die Wegzehrung reicht. Kniender Mann, Frau und Ministrant. Tisch mit Buch, Kerze und Kreuz.	EX VOTO Durch die Fürbitt der shmertzhafften Mutter zu Lachen ist eine in letzten Zügen Ligende aller Sinnen beraubte person nach gethanem gelübd widerum zum Verstand gekommen, hat die Heilige Sacramenten empfangen können und ihr Kind die gnad des Heilig Tauffs erlanget. A (nn) o 1760	42 × 32 Oel auf Holz schwarzer R.	809	K 94	38

16	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand. Vor einem Altar knien eine Frau und ein Kind.	EX VOTO 1760	21,5 × 17 Öl auf Holz schwarzer R.	810	K 92	30
17	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand. In einem Kapellenraum kniender Mann, der den Dreispitz und den Spazierstock neben sich liegen hat.	Ex Voto 1761	31 × 24 Öl auf Holz schwarzer R.	812	K 57	19
18	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand. In einem Kapellenraum kniende Frau mit einem Wickelkind auf den Armen.	EX VOTO 1761	34,5 × 26,5 Öl auf Holz schwarzer R.	811	K 90	29
19	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand.	Ex Voto 1763	28 × 20 Öl auf Holz schwarzer R.	813	K 89	54
20	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand und Gnadenkapelle. Landschaft mit Dorf und Kirche und Schiff in Seenot.	(unterer Teil nicht mehr vollständig lesbar) Dissere Gelübd-taffel Haben errichten Lassen : Hiernechst gesetzte Kauff- und Shiffleüth, bey anlass einer den 28 Jenner Anno 1764 aussgestanden ausserordentlicher Lebens-gefahr und darbey durch Vorbitt der shmertzhaftten Mutter augensheinlich empfundenen errettung, Zu einem ewigen denckmahl Ihres unsterblichen danckes : Herr Kirchen-Vogt Jo : Martin Deiller. H. Vorsprech. Joh : Petter Diethelen. H. Friderich Jos : Fridolin Diethelen. H. Zehler Marti. Jge (?) : Shnellmann. Heinerich Rudolff Bachman. Peter Shnellman. (? ... ?) Meinrad Steinegger. (?) Jacob Antoni (Zeuger ?). (? ... ?) Teresia (Moser ?).	72 × 105 Öl auf Leinwand schwarzer R.	816	K 99	8

	ursprünglicher Standort	Darstellung	Beschriftung	Masse Material Technik Rahmen	Archiv Basel Negativ Nummer	Inventar Ried- kapelle	Abbil- dungs- Nummer
21	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand. In Landschaft mit Gebäuden kniender Mann.	Ex Voto 1764	63,5 × 47,5 Oel auf Holz schwarzer R.	814	K 118	16
22	Lachen Riedkapelle	Pietà ohne Prunkgewand. Auf Plättchenboden stehendes Bett mit kranker Frau und vier Kindern, die daneben knien.	EX VOTO 1764	45 × 35 Oel auf Leinwand schwarzer R.	815	K 60	35
23	Lachen Riedkapelle	Pietà ohne Prunkgewand. mit Kreuz im Hintergrund und Leidenswerkzeugen zu Füßen.		20,7 × 16 Oel auf Holz schwarzer R.	844	K 109	59
24	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand. Kranker im Bett und zwei kniende Frauen daneben.	Ex Voto 1765	34 × 24,4 Oel auf Holz schwarzer R.	817	K 88	37
25	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand. Vor einem Altar knien ein Vater mit zwei Söhnen und eine Mutter mit zwei Töchtern.	Ex Voto 1766	34,5 × 24 Oel auf Holz schwarzer R.	818	K 87	11
26	Lachen Riedkapelle	Dreifaltigkeit mit Marienkrönung und Hl. Antonius von Padua. Kniendes Paar.	EX VOTO 1767	39 × 29 Oel auf Holz schwarzer R.		K 81	15
27*	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand. Pferd und betendes Paar.		36 × 25,8 Oel auf Holz schwarzer R.	826		9

28	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand. In Kapellenraum kniende Frau.	EX VOTO	39,5 × 30 Oel auf Holz schwarzer R.	825	K 58	26
29*	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand. Kind in Wiege.	Ex Voto 1768	23 × 16,5 Oel auf Holz schwarzer R.	819		33
30	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand. Kniender Mann in der Landschaft (Geistlicher?)	EX VOTO 1774	35,5 × 29 Oel auf Holz schwarzer R.	830	K 85	17
31	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand. Auf Plättchenboden vor einem Altar kniendes Paar.	EX VOTO 1777	29 × 24 Oel auf Holz schwarzer R.	821	K 86	13
32	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand. Vor einem Altar kniet eine Frau.	EX VOTO 1781	26,5 × 20,5 Oel auf Holz schwarzer R.	822	K 83	25
33	Lachen (?) Riedkapelle (?) (heute Basel, Mus. für Völkerkunde VI 6503)	Pietà	1795	17 × 24 Oel auf Holz schwarzer R.			
34	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand. Vor einem Altar kniender Mann.	EX VOTO 1797	31 × 23 Oel auf Holz schwarzer R.	823	K 84	18
35*	Lachen Riedkapelle	Pietà ohne Prunkgewand. Kind kniet in Landschaft.	Ex Voto 1807	20,4 × 12,8 Oel auf Holz oben geschweift ohne R.	827		27



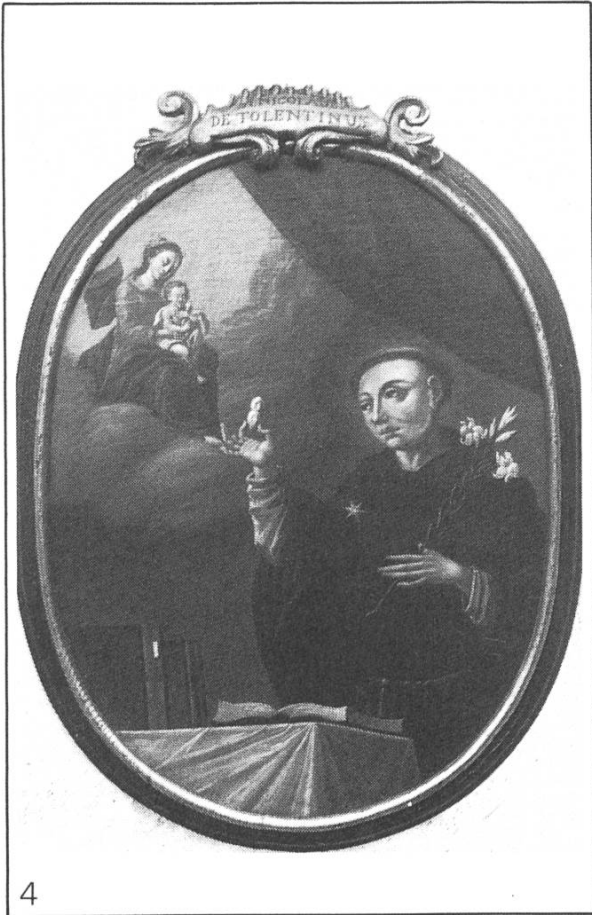
	ursprünglicher Standort	Darstellung	Beschriftung	Masse Material Technik Rahmen	Archiv Basel Negativ Nummer	Inventar Ried- kapelle	Abbil- dungs- Nummer
36	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand. Frau kniet vor einem Altar.	EX VOTO 1818	25 × 15 Oel auf Holz schwarzer R.	828	K 100	24
37	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand. Kniendes Paar.	Antoni Feussi von Feusis berg. EXVOTO. 1828.	26 × 16 Oel auf Holz schwarzer R.	830	K 102	14
38	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand. Bett mit Frau.	EXVOTO, 1828	24,3 × 15,6 Oel auf Holz schwarzer R.	829	K 101	32
39	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand.	In einer sehr traurigen Lage, wo alle Mensliche hilfe Unvermögend wahr, nahm ich mit festen glauben, und vertrauen an die Schmerzhaft Muter Gotes, und mir wurde wunderbarlich geholfen den 25 ten Herbstmonat Ano 1799. EXVOTO. 1829. d. 7 ten Herbst	26 × 17 Oel auf Holz ohne R.	824	K 82	56
40	Lachen (?) Riedkapelle (?) (heute Basel, Mus. für Völkerkunde V 16832)	Pietà	EX VOTO 1830	23,2 × 16 Oel auf Holz schwarzer R.			
41*	Lachen Riedkapelle	Pietà	EX VOTO 1836	18 × 11,40 Oel auf Holz schwarzer R.	831		

42	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand.	Ex Voto MDCCCXXXVIII	19 × 14,3 Öl auf Holz schwarzer R.	836	K 107	49
43	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand.	Ex Voto 1848	19,5 × 14,8 Öl auf Holz schwarzer R.	832	K 106	50
44	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand. Landschaft mit Gnadenkapelle.	HI: Maria durch deine Fürbitt erhöhe uns ... 1857	31,7 × 22,5 Öl auf Holz schwarzer R.	835	K 103	60
45	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand.	EX VOTO 1857.	25 × 17,3 Öl auf Holz schwarzer R.	834	K 105	51
46	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand.	EX VOTO 1857	23,5 × 18,5 Öl auf Karton Holzstück unten und oben	833	K 104	52
47	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand.	EX VOTO 1758.	36,8 × 27,5 Öl auf Holz schwarzer R.		K 56	53
48	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand.	Durch die Fürbitt der Schmerzhafte Mutter Maria zum zweitenmal geholfen 1859.	22,3 × 17,5 Öl auf Holz ohne R.	837	K 108	41
49	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand.	Durch die Fürbitt Maria ist mir geholfen worden 1861.	24 × 19 Öl auf Holz schwarzer Stab oben und unten	838	K 110	42

	ursprünglicher Standort	Darstellung	Beschriftung	Masse Material Technik Rahmen	Archiv Basel Negativ Nummer	Inventar Ried- kapelle	Abbil- dungs- Nummer
50	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand.	Durch die Fürbitt Maria ist mir geholfen worden. 1862.	24 × 21,5 Oel auf Holz schwarzer Stab oben und unten	839	K 111	43
51	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand.	Durch die Fürbitt Maria ist mir geholfen worden 1863.	25 × 19,2 Oel auf Holz schwarzer Stab oben und unten	840	K 112	44
52	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand.	Jesus & Maria	24 × 15,8 Oel auf Leinwand schwarzer R.	845	K 113	55
53	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand.	Durch die Fürbitt Maria ist mir geholfen worden 1866. EX VOTO.	24,5 × 18,5 Oel auf Holz schwarzer R. oben und unten	843	K 114	45
54	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand.	Durch die Fürbit der schmerzhaften Mutter ist mir geholfen worden. Katharina Kümin. EX VOTO. 1866.	27 × 20 Oel auf Leinwand schwarzer R.	842	K 115	46
55	Lachen Riedkapelle	Pietà mit Prunkgewand.	Durch die Fürbit der schmerzhaften Mutter ist mir geholfen worden. Franz Kümin. EX VOTO. 1866.	27 × 20 Oel auf Leinwand schwarzer R.	841	K 116	47

56*	Tuggen Linthbortkapelle	Hl. Grabkapelle in Jerusalem. Drei kniende Pilger mit Pilgerstäben am Boden.	IS. HF. HH.	58 × 51 Oel auf Holz neuer Goldr.	1025		62
57	Tuggen Linthbortkapelle	Dreifaltigkeit mit Frau, die vor Gott Vater kniet.	Eine kranke Person seufzete und klagte sein schwäres Kreuz, Elend und Krankheit dem einzigen wahrer Helfer und bester Tröschter, dem gekreuzigten Heiland Jesus Christus; und ging zu der heiligste Dreifaltigkeit, in Limbort, rufte si da flehentlich um Hilfe, u. Gnade, u. Barmherzigkeit an. Durch ihr grosses Vertrauen wurde er von der sehr schwären Krankheit geheilet. 1837. B.	32,2 × 22,3 Oel auf Holz R. bunt bemalt	1026		21
58	Tuggen Linthbortkapelle	Unter dem Text steht eine Wiege mit einem Kind auf einem Bretterboden.	Ex Voto Zu Ehren der Hochheiligsten Dreifaltigkeit und als grosses Vertrauen der unentlichen Güte Gottes geopfert v. Joh. Büler MDCCCXXXVIII	16,2 × 13,2 Oel auf Holz bemalter Rand	1027		34
59*	Tuggen Linthbortkapelle		Im Jahre 1858 gelobte Maria Anna Oberholzer von Goldingen für ihren kranken Sohn im Falle der Wiedergenesung eine Gedenktafel in die Kapelle am Linthbord und der Leidende ward von seiner Krankheit befreit. Der Herr war mein Helfer und Beschirmer auf ihn hat vertraut mein Herz, und es ist mir geholfen worden: Und mein Fleisch ist wieder blühend geworden und mit willigem Herzen will ich ihn bekennen. Psalm. 27,7.	weisse Schrift auf Blech	1028		5
60	Vorderthal	Halbbild der Nonne mit Kreuz in beiden Händen	Ex Voto	24,1 × 16,3 Oel auf Blech			57

Die mit \* bezeichneten Votivtafeln sind heute verschollen und nur mehr aus der Dokumentation in Basel bekannt.  
Dies trifft auch für die Tafel der JerusalemPilger zu (Nr. 56), die A. Jörgler im Kunstführer Tuggen, p. 16 irrtümlicherweise als noch vorhanden erwähnte.  
(mündliche Mitteilung)



4

Im Jahre 1858 gelobte Maria Emma  
 Oberholzer von Goldingen, für ihren kranken  
 Sohn im Falle der Wiedergenesung eine  
 Goldenkapsel in die Kapelle am Lindtberg,  
 in der Leidende ward von seiner  
 Krankheit befreit:

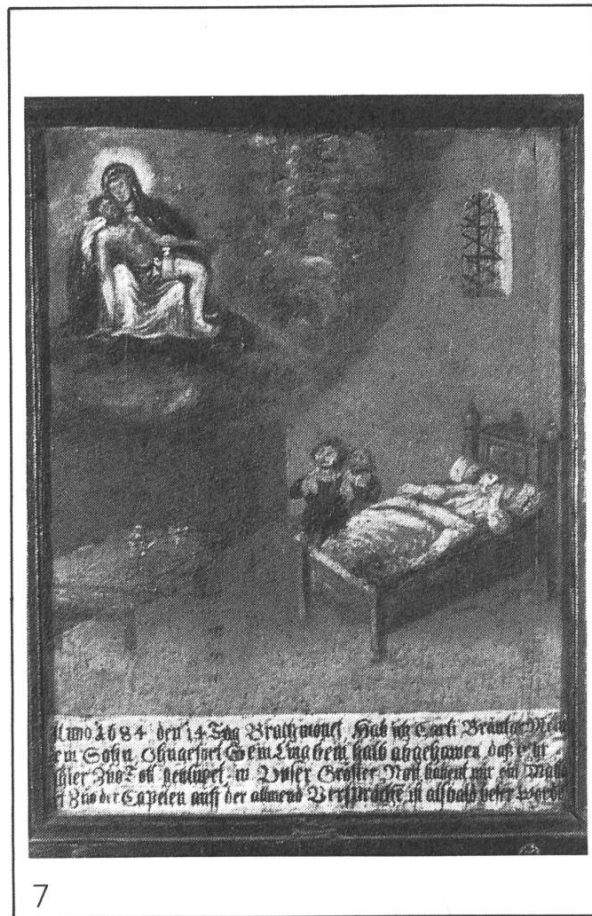
✻

Der Herr war mein Helfer & mein Beschützer  
 • Auf ihn hat vertraut mein Herz & es ist  
 • mir geholfen worden. Und mein Fleisch  
 • ist wieder blühend geworden & mit  
 • willigem Herzen will ich ihn bekönnen.

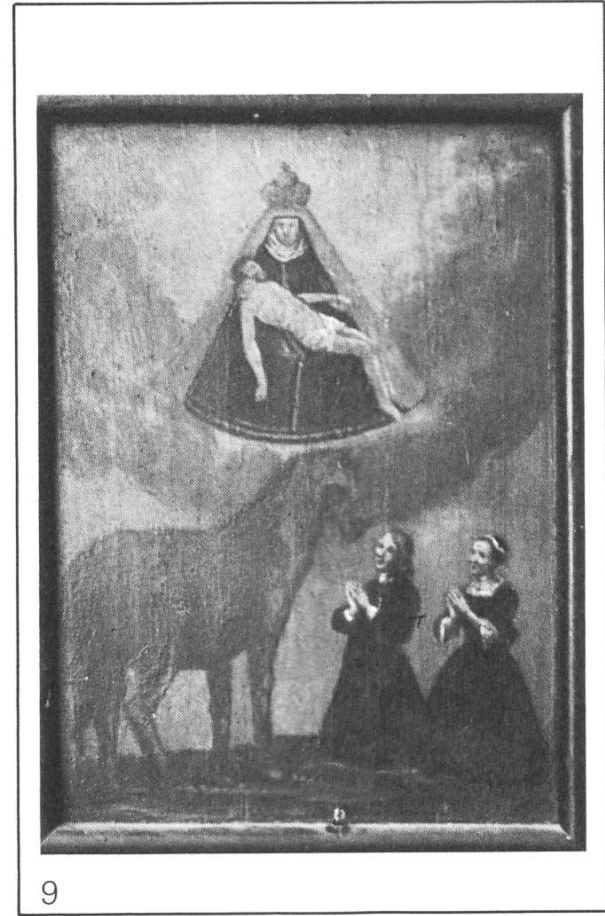
Psalm. 124, 7.

✻

5



7



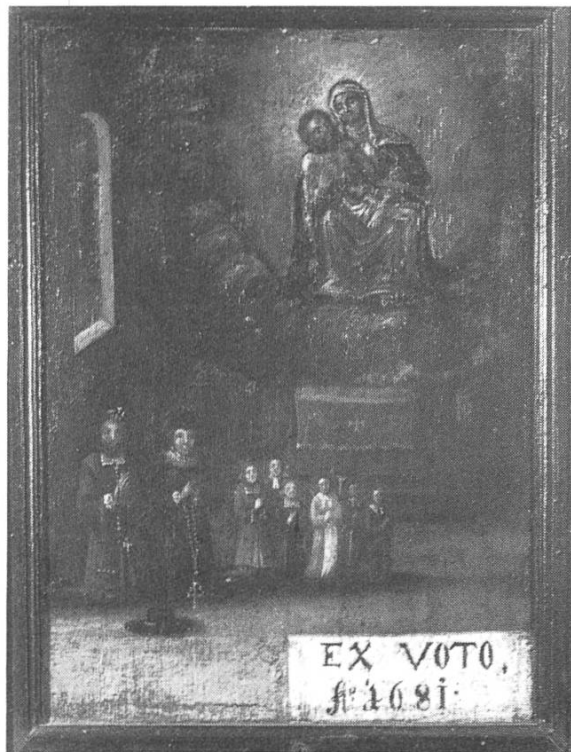
9



10



11



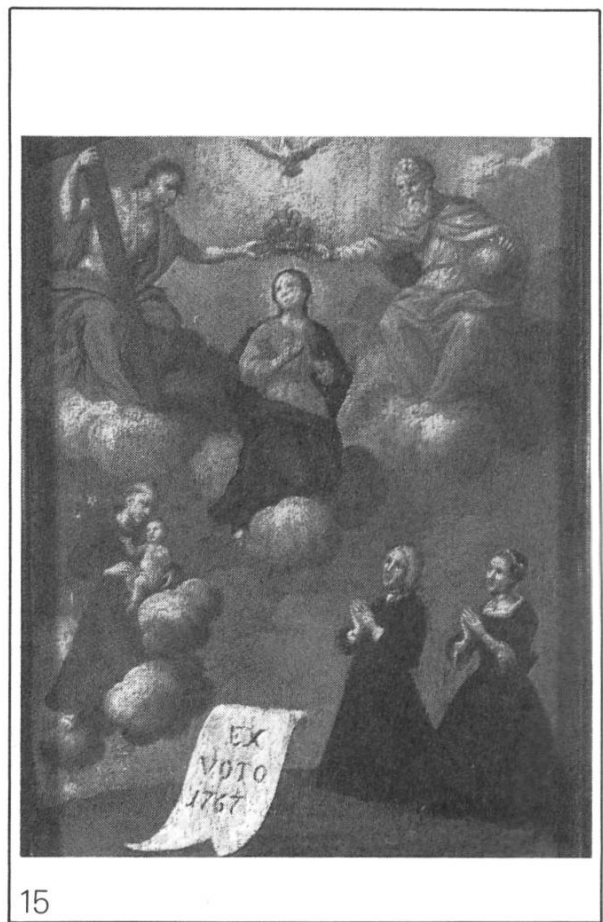
12



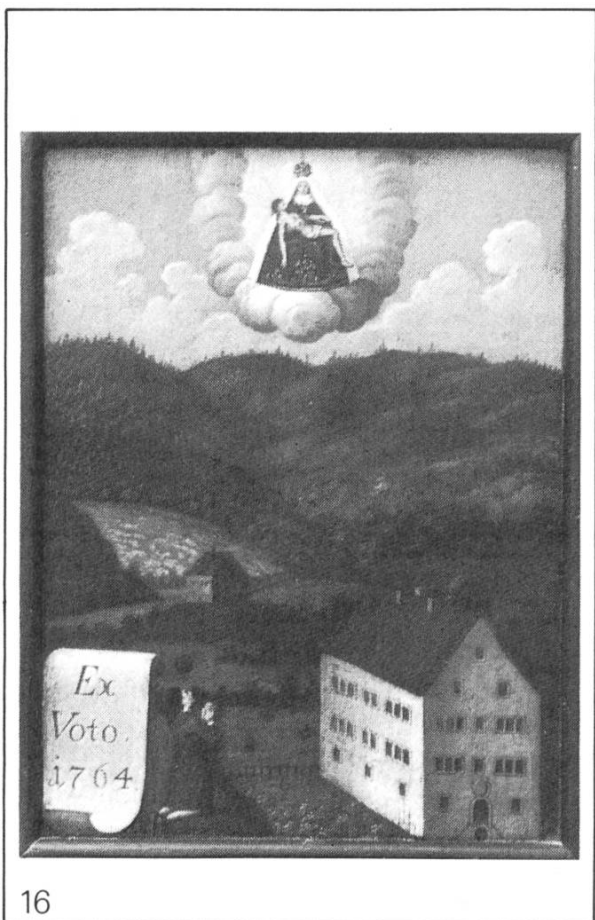
13



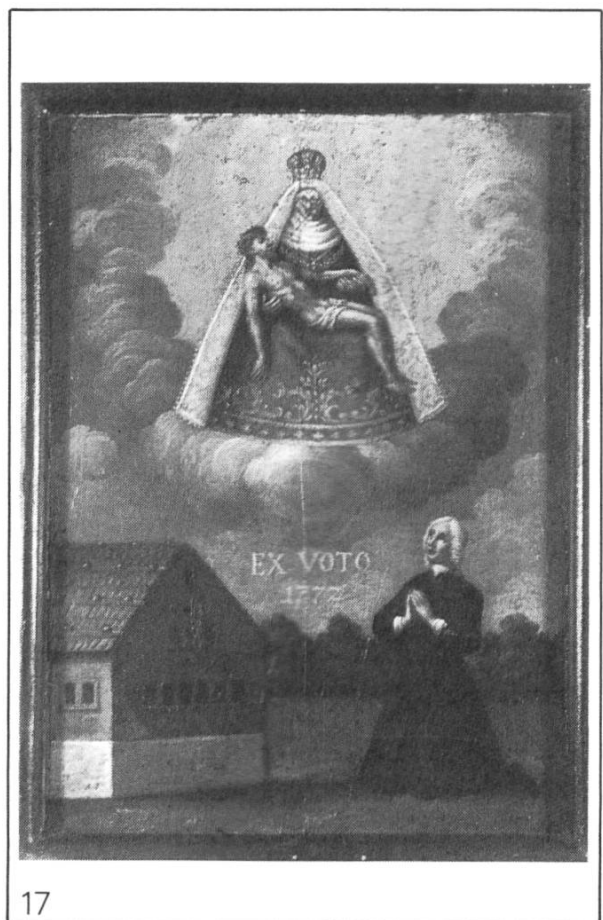
14



15



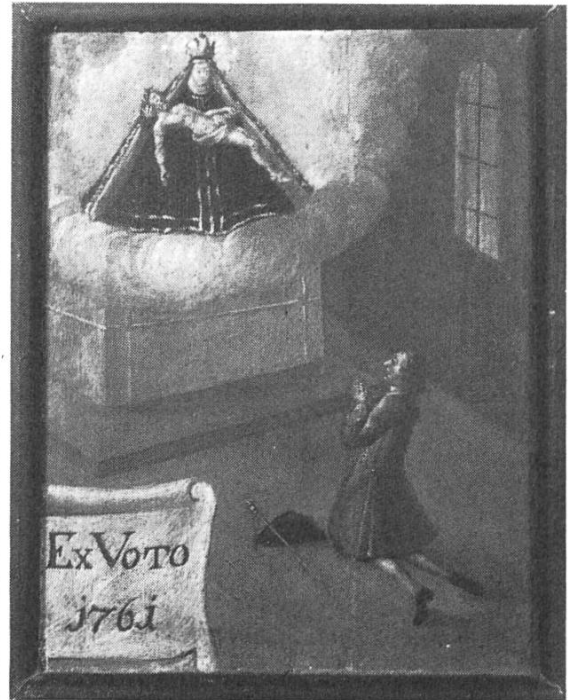
16



17



18



19



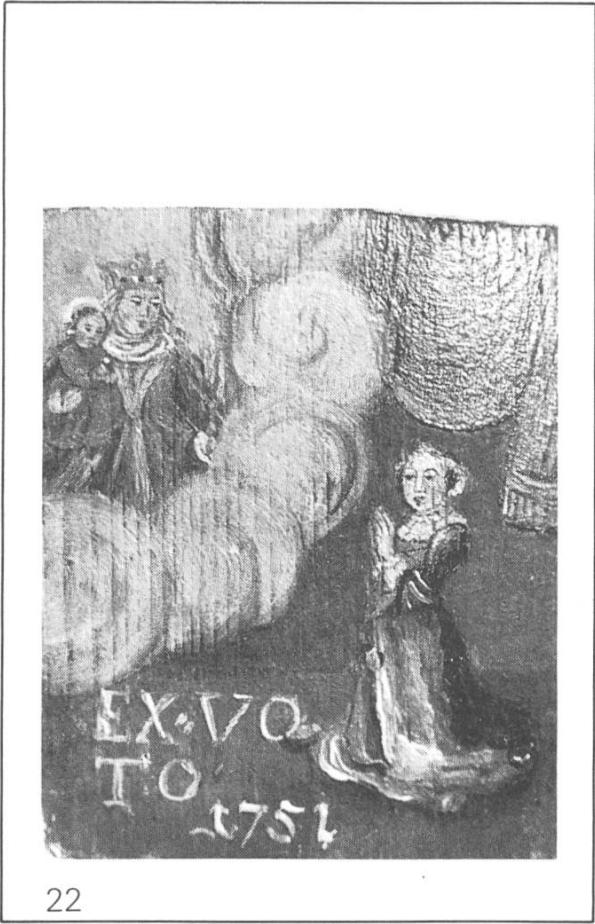
20



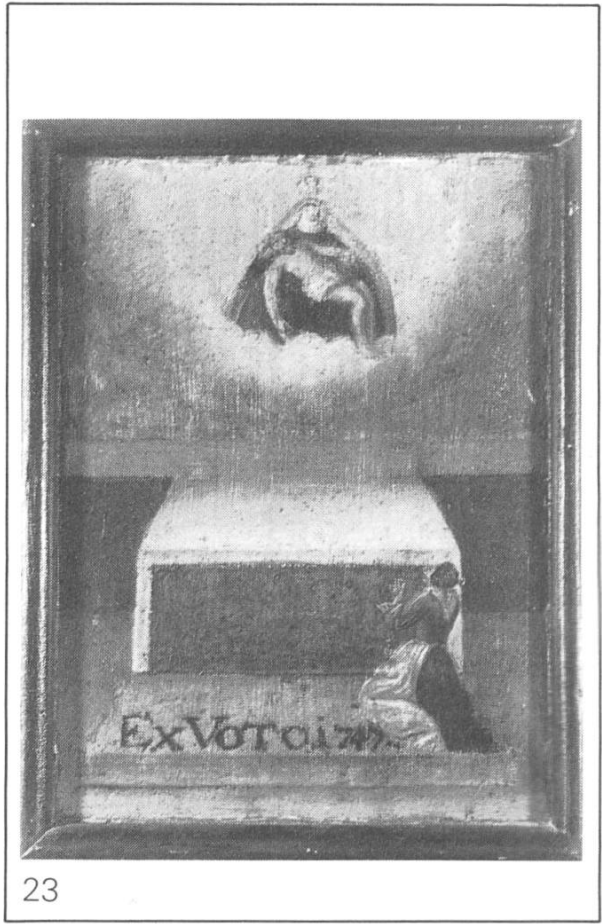
21

Eine Kranke Person suchte und flagte sein schwarzes Kreuz. Glend und Krankheit dem einzigen wahren Helfer und besten Bröcker, dem ge-  
 kreuzigten Heiland Jesus Christus; und ging  
 zu der heilige Dreifaltigkeit, in Limber, rufest da he-  
 yentlichum Hilfe, u Gnade, u Barmherzigkeit  
 an. Durch ihr großer Vertrauen wurde er von derselb  
 sywaren Krankheit geheilet. . 1857. H.

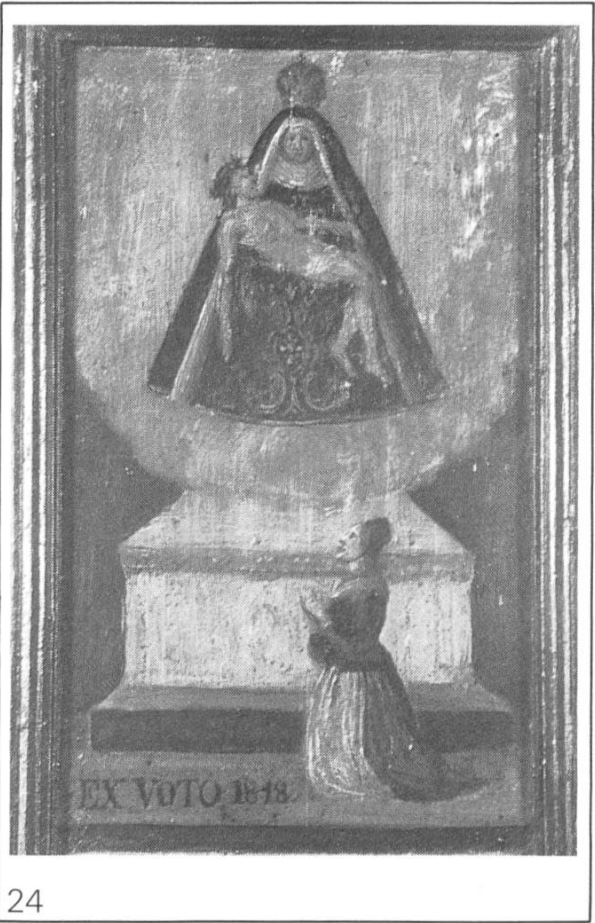




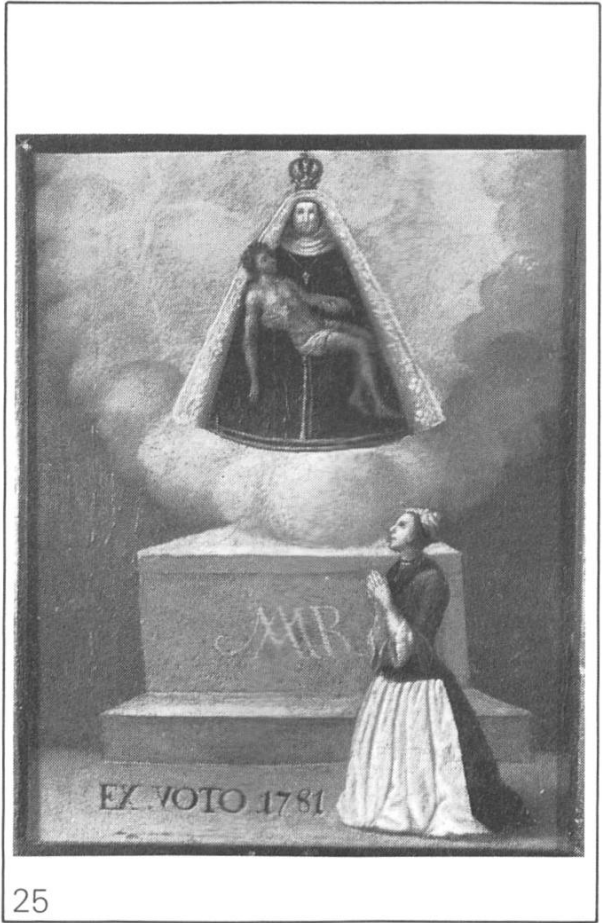
22



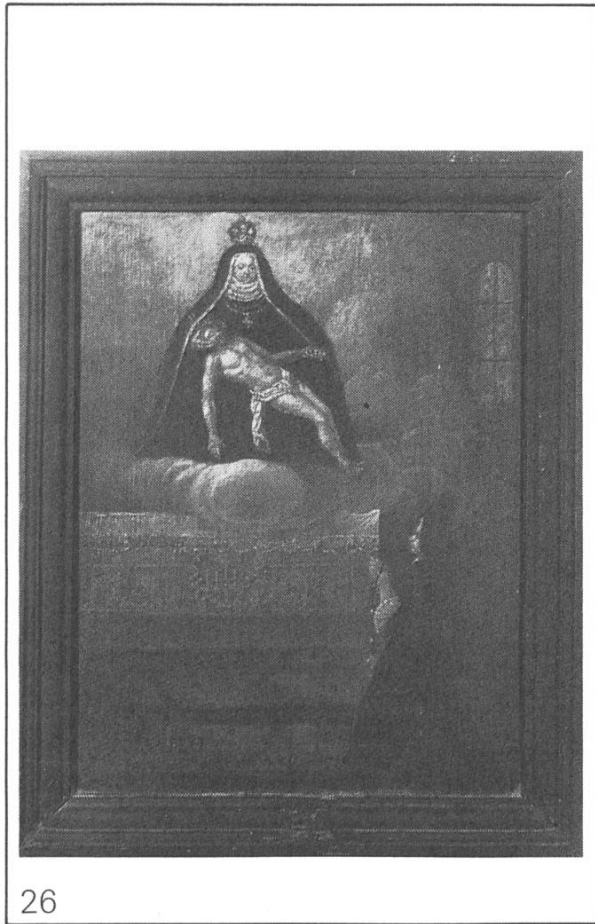
23



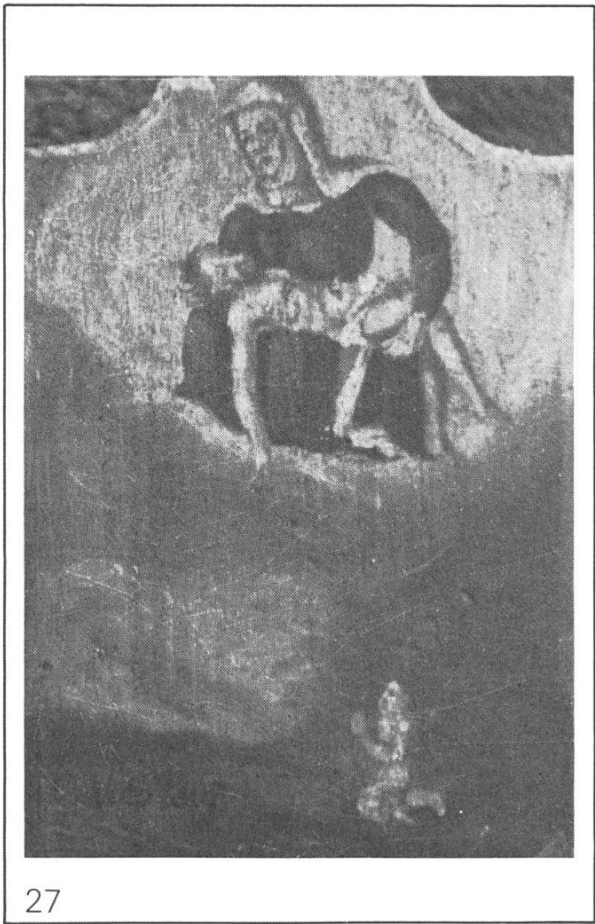
24



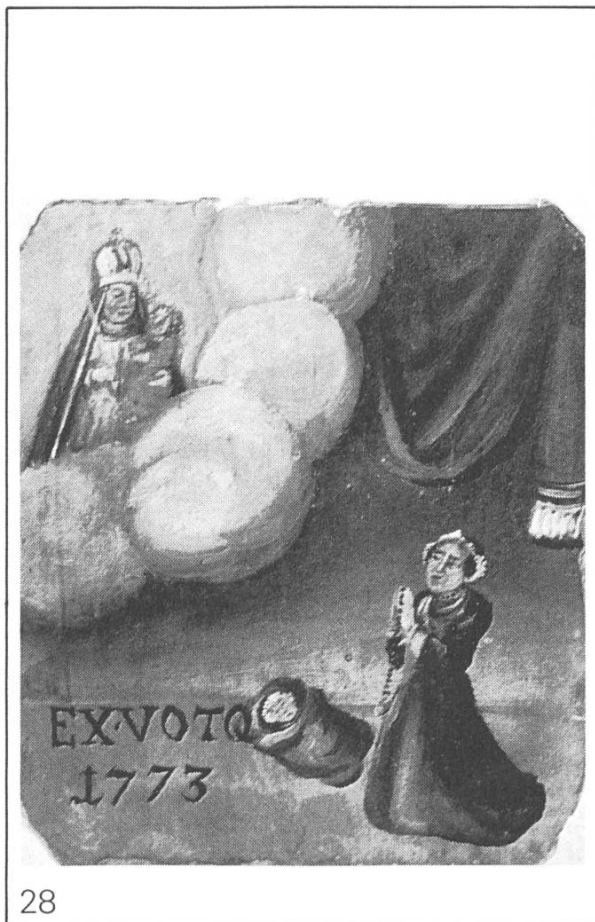
25



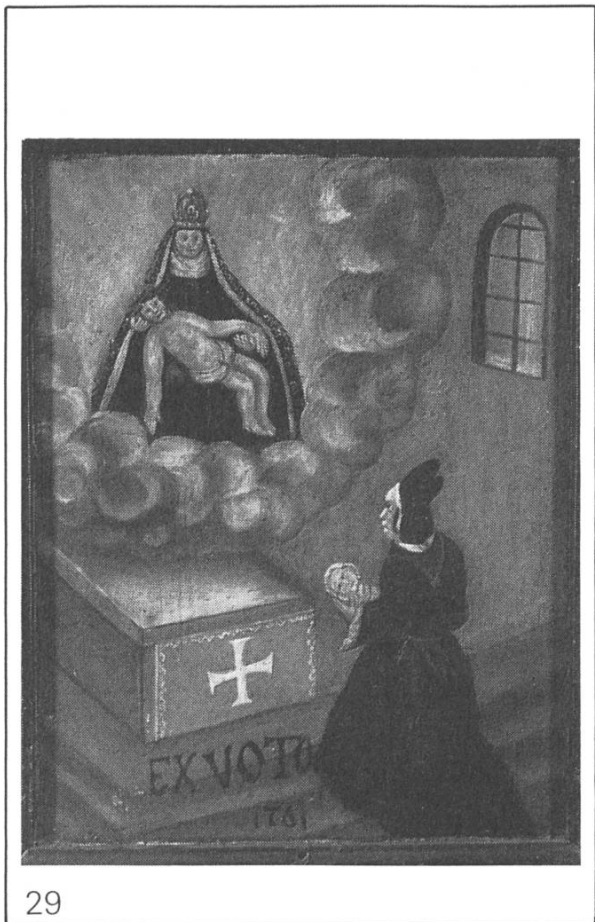
26



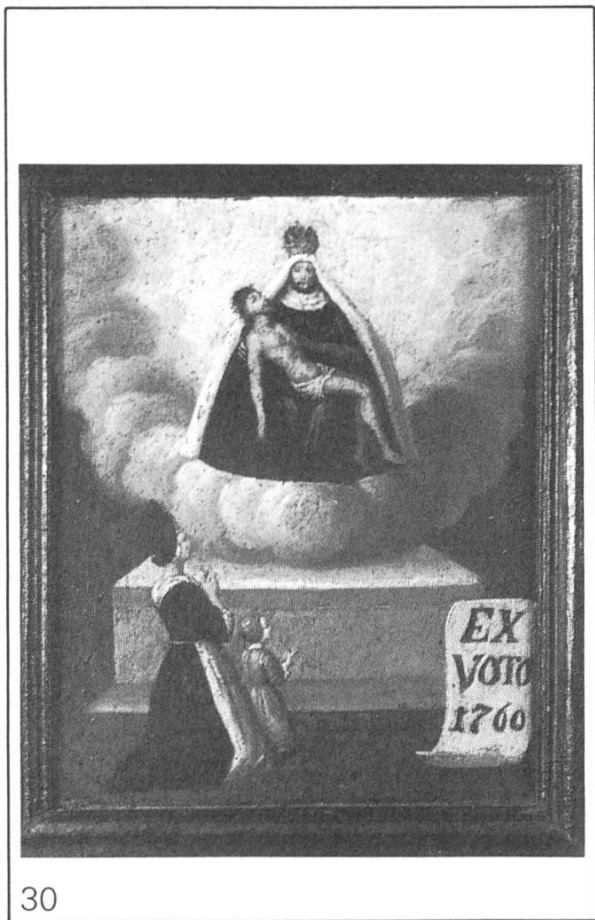
27



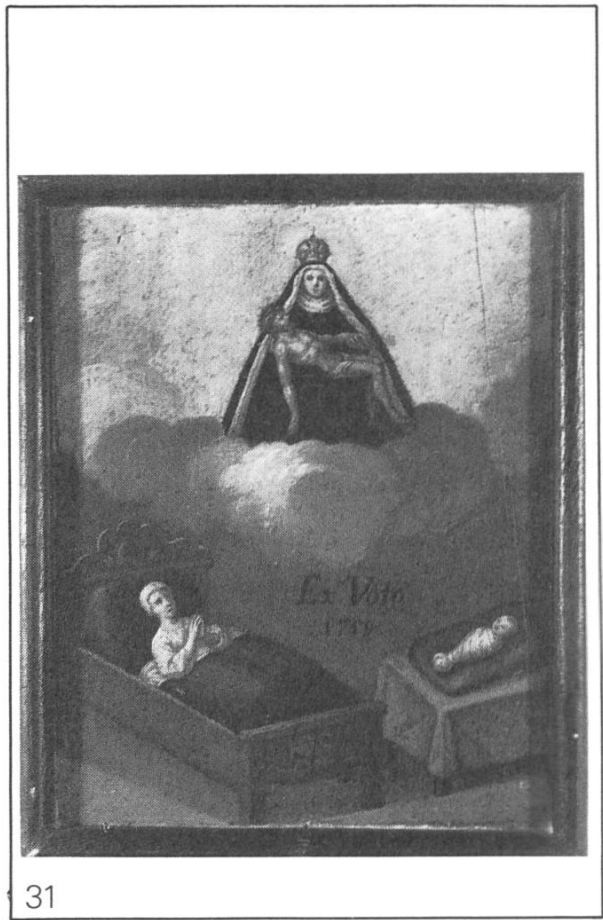
28



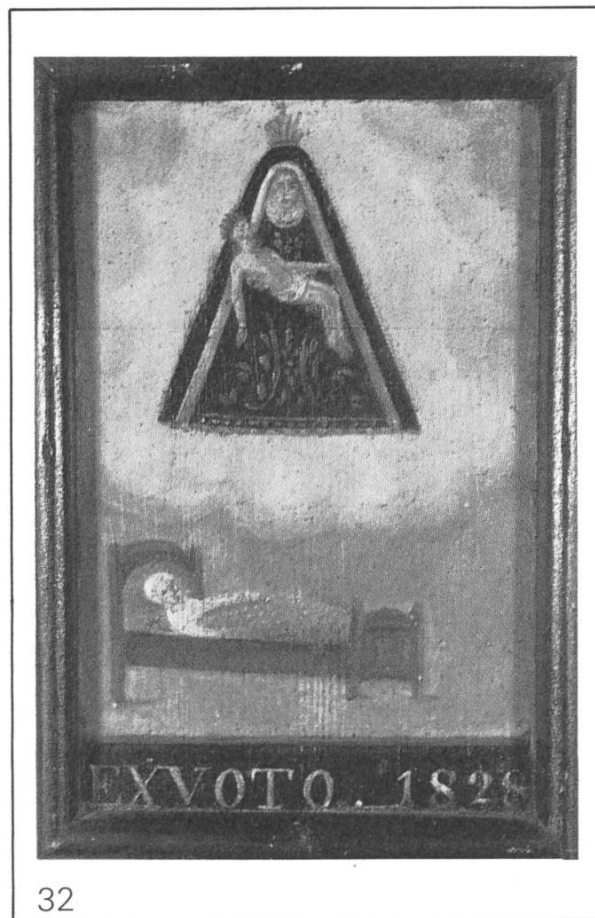
29



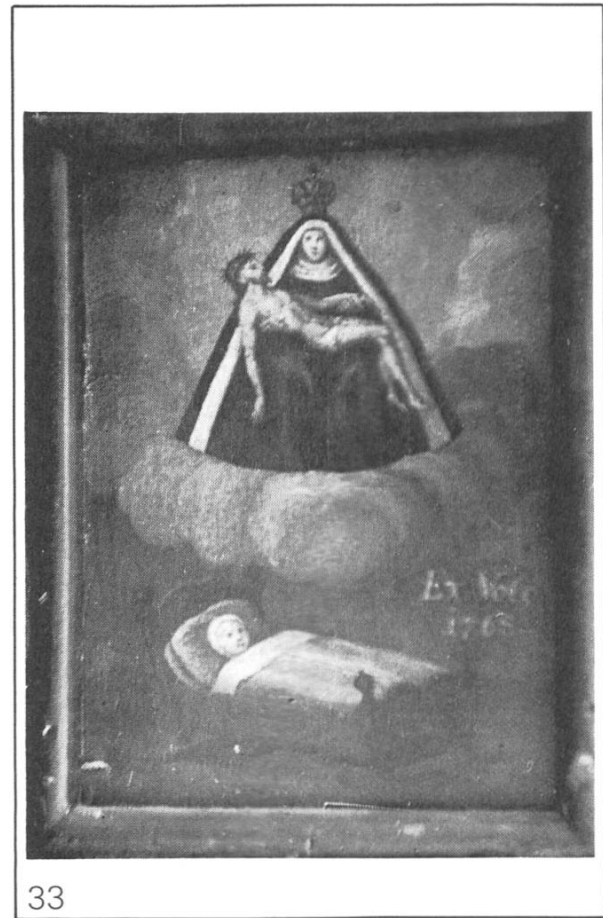
30



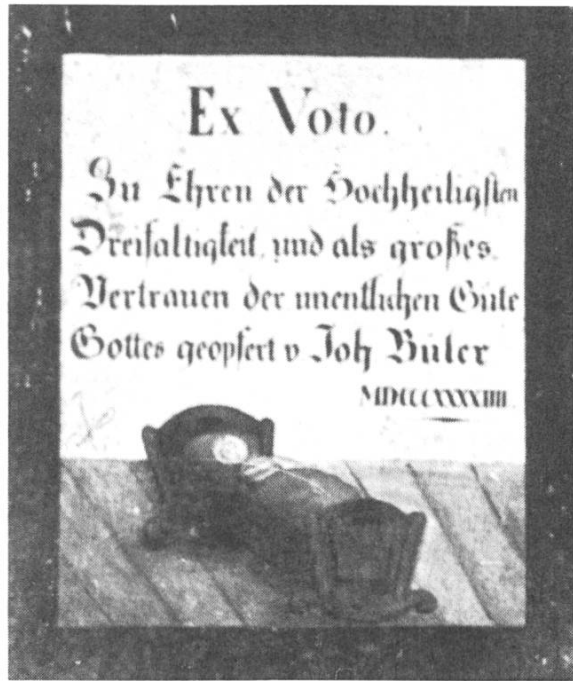
31



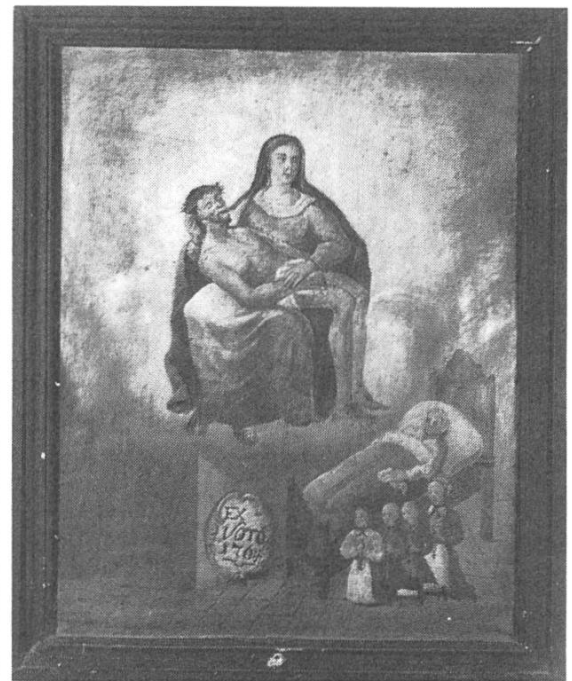
32



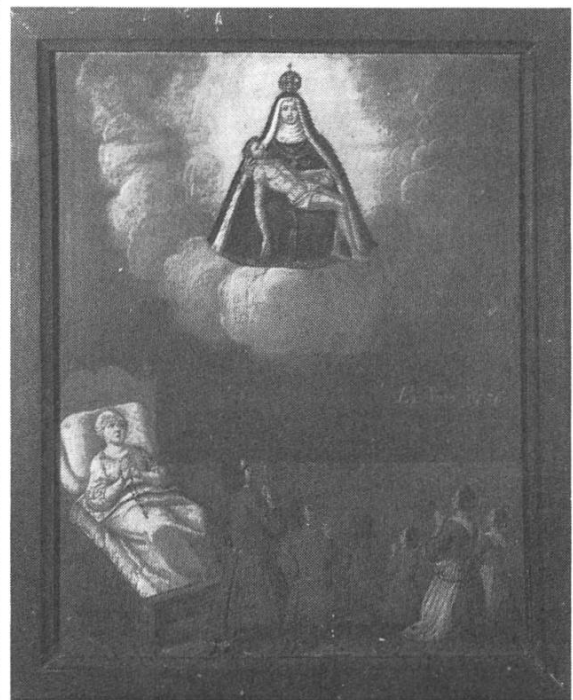
33



34



35



36

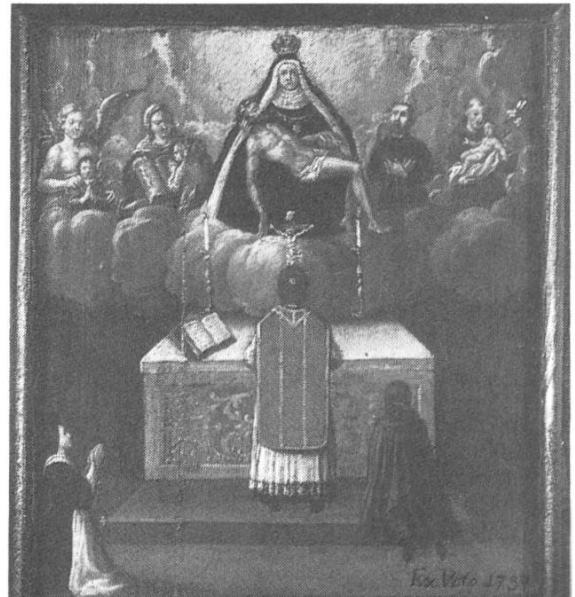


37



EX VOTO  
 Durch die Fürbitte der Schmerzhafte[n] Mutter zu Lachen ist eine in  
 Lezten Zügen Liegende aller Sünden beraubte Person nach ge-  
 thäuem Gebüß wiederum zum Verstand gekommen, hat die Heilige[n]  
 Sacramenten empfangen können Und ihr Kind die quod des Heilig[en]  
 Lauffs fr Langet. A. 1760

38



EX VOTO 1738  
 Durch die Mächtige Fürbitte der Schmerzhafte[n] Dole Mütter  
 Gottes bin ich Joachim Feuchters Ruchstater in die sac. Ver-  
 einer schwere Kranckheit glücklich Curirt wie auch un-  
 Maria anno Ruchstater in von ein hoch. Jahr de 24. May 1738  
 wurde Gott und Maria sein Ewiges Lob

39



Durch die Fürbitte des h. Josephs ist  
 geholfen worden. anno 1832.

40



Durch die Fürbitte der Schmerzhafte[n] Mutter  
 Maria, zum zweitemahl geholfen 1859.

41



Ex Voto 1857, Riedkapelle Lachen



42



43



44



45

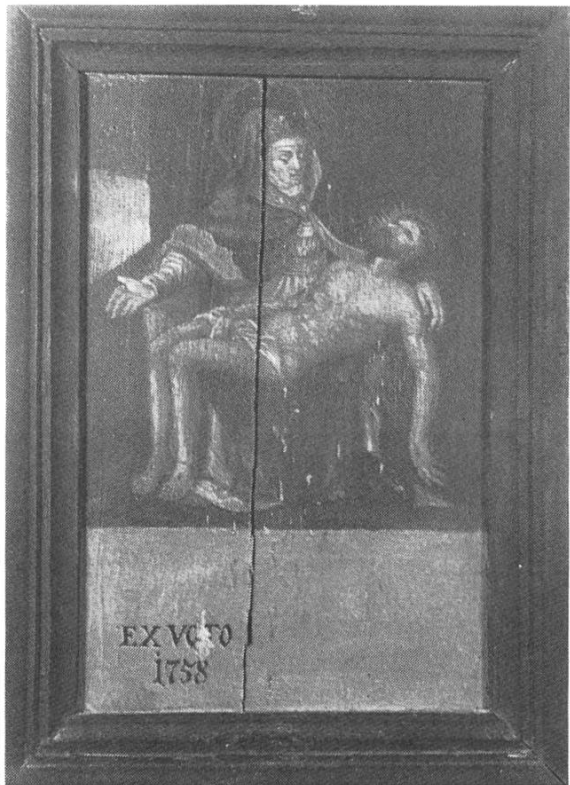




46



47



48



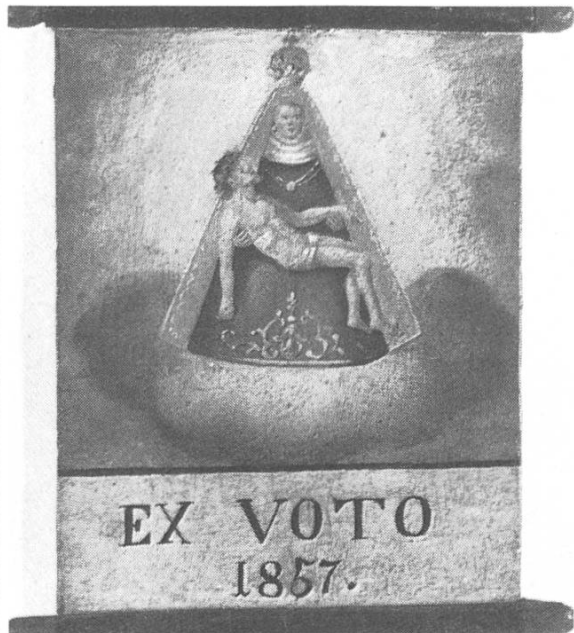
49



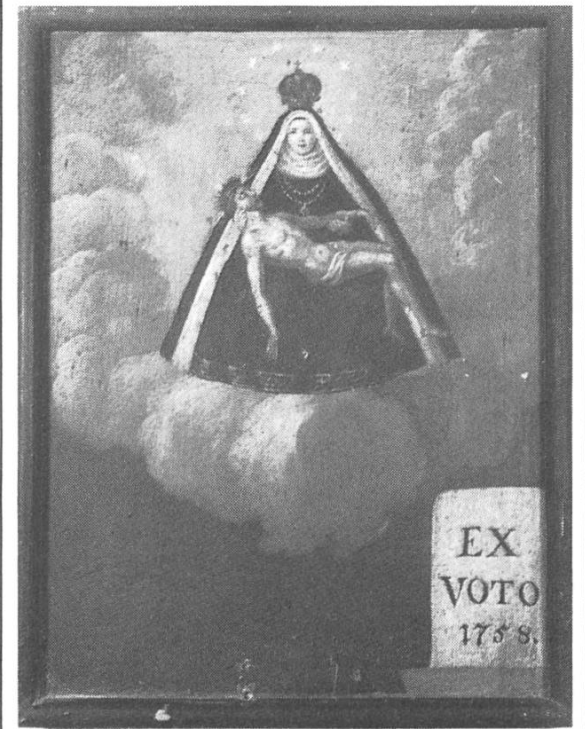
50



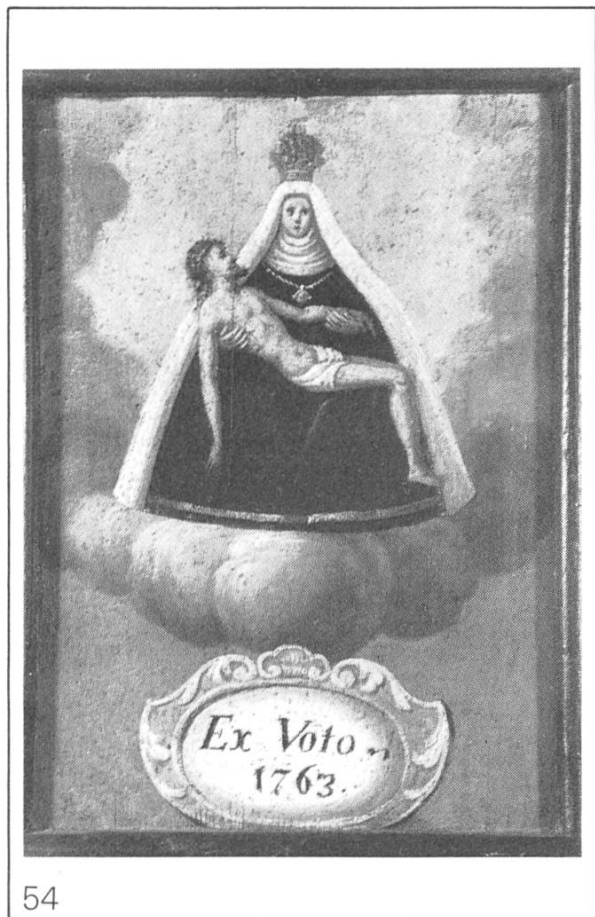
51



52



53



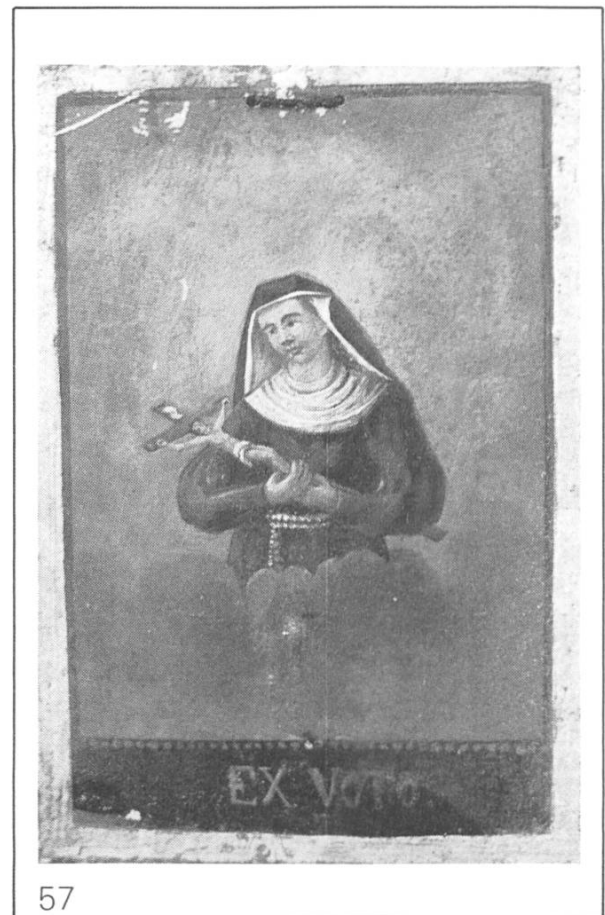
54



55



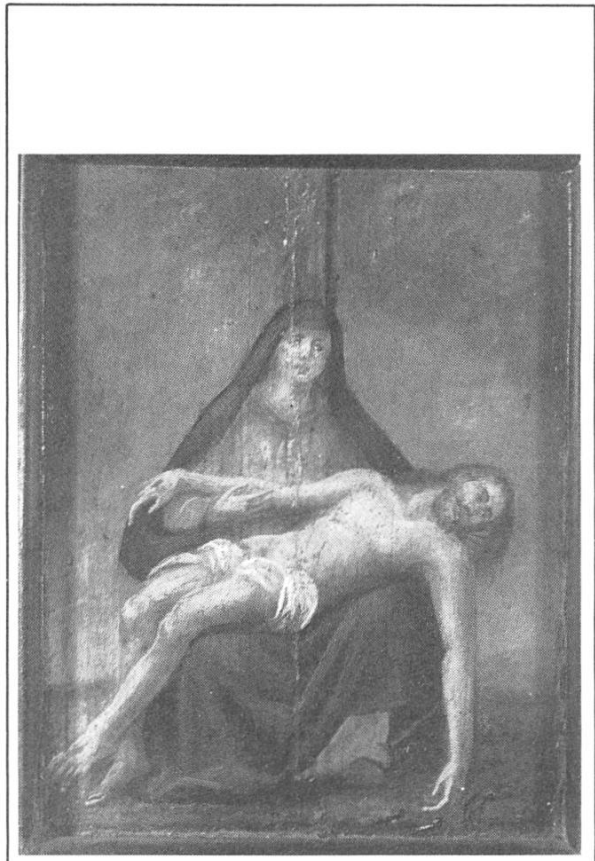
56



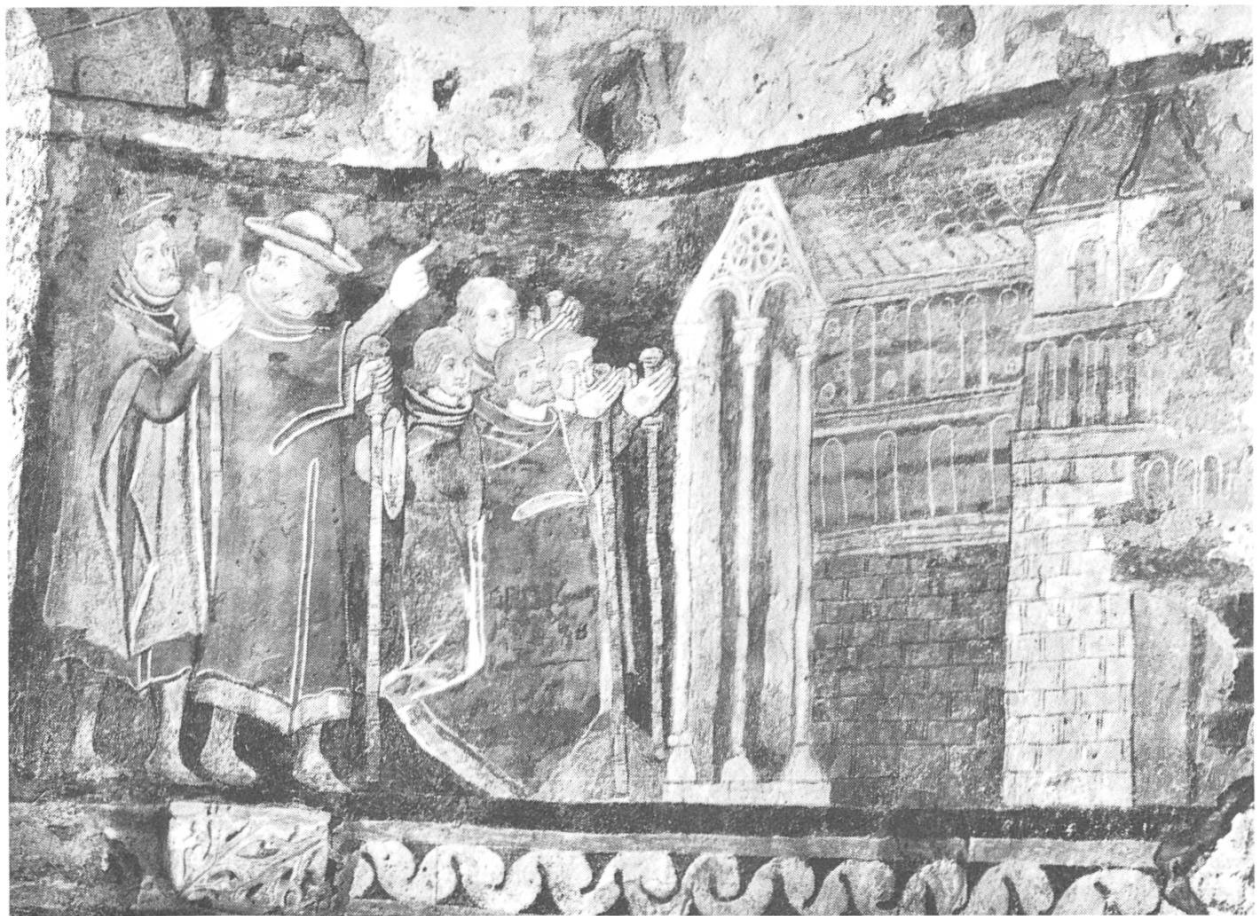
57



58

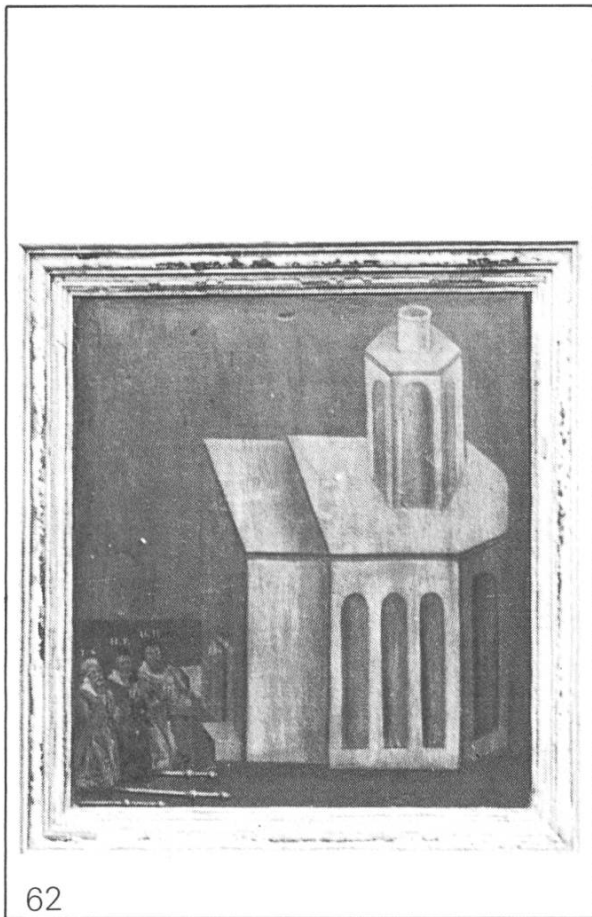


59



61

43



## ABBILDUNGSNACHWEIS

Archiv Basel: Abb. 5 9 21 27 33 34 61

Kriss-Rettenbeck, Ex Voto: Abb. 2a

Anderegg, Walliser Votivbilder: Abb. 2b

Katalog: Die Frühzeit des Holzschnitts. München 1970: Abb. 3

Dr. Albert Jörger, Inventar der KDM SZ: übrige Abbildungen

Aufnahmen: Photo R. Huber, Siebnen

Mit der freundlichen Erlaubnis der Kirchenkommission und des kath. Pfarramtes Lachen

## ANMERKUNGEN

- 1) Herrn Dr. Wescher vom Schweiz. Institut für Volkskunde verdanke ich die Einsicht in die Bestandesaufnahme der Ex Votos im Rahmen einer schweizerischen Aktion. Vgl. dazu das Schlusskapitel. — Herrn Dr. Jörger, Inventarisor der Kunstdenkmäler SZ, verdanke ich die Durchsicht des Manuskriptes und die Information über den heutigen Bestand der Ex Votos.
- 2) BURGNER, Bd. 2, p. 354.
- 3) Abbildungen z. B. bei DECOUFLE, Pierre. La notion d'ex-voto anatomique chez les Etrusco-Romains. Bruxelles-Berchem 1964.
- 4) KRIS-RETTEBECK, Ex Voto, p. 279f.
- 5) KRIS-RETTEBECK, Ex Voto, p. 156.
- 6) Lateinische Formel (übersetzt heisst «ex voto»: «in Erfüllung eines Gelübdes»), die bereits in der heidnischen und christlichen Antike gebraucht wurde, vgl. KRIS-RETTEBECK, Ex Voto, p. 273.
- 7) KOGLER, p. 80.
- 8) vgl. MARCH-ANZEIGER, 119. Jg. (1978), Nr. 19 p.1. — Und ANDERES, Kunstführer Lachen, p. 22, Abb. 18.
- 9) vgl. ANDEREGG, Klaus. Walliser Votivbilder. Ausstellungskatalog: Manoir de Martigny 1973, p. 48f.
- 10) Manchmal wurden solche Andachtsbilder selber wieder wundertätig und dann als Gnadenbilder verehrt.
- 11) HENGELER, Helvetia Sancta, p. 163.
- 12) KRIS-RETTEBECK, Ex Voto, p. 387, Anmerkung 22.
- 13) vgl. BAUMANN, Ernst. Die Bestandesaufnahme der Votivbilder und Votivgaben der Schweiz, in Schweizerisches Archiv für Volkskunde, Jg. 47 (1951), p. 17—27.
- 14) vgl. KOGLER, p. 8.
- 15) HENGELER, Rudolf. Wanderfahrten, p. 183ff. — Und etwas weniger ausführlich in Helvetia Sancta, p. 133ff, p. 162ff.

## BIBLIOGRAPHIE

- ANDERES, Bernhard. Lachen. Schweizerische Kunstführer, hg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1971.
- BURGNER, Laurenz. Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz. 2 Bde., Ingenbohl 1864.
- HENGELER, Rudolf. Helvetia Sancta, Heilige Stätten des Schweizerlandes. Einsiedeln 1968.
- HENGELER, Rudolf. Wanderfahrten und Wallfahrten im Schwyzerlande, in: Feiertagen, Beilagen zum Einsiedler Anzeiger, 1941, in Fortsetzungen, p. 183ff.
- JOERGER, Albert. Tuggen SZ, Pfarrkirche und Kapellen. Schweizerische Kunstführer, hg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1976.
- KOGLER, Nikolaus. Votivbilder aus dem östlichen Nordtirol. Innsbruck 1966 (Diss.).
- KRIS-RETTEBECK, Lenz. Ex Voto; Zeichen, Bild und Abbild im christlichen Votivbrauchtum. Zürich/Freiburg i. Br. 1972.
- KRIS-RETTEBECK, Lenz. Das Votivbild. München 1961.
- STOCKAR, Jürg. Kultur und Kleidung der Barockzeit. Zürich 1964.
- STOCKAR, Jürg. Zürich, Mode durch die Jahrhunderte. Zürich 1974.

## KONKORDANZ der Abbildungsnummern mit dem Katalog

Abbildung:	= Katalog:	Abbildung:	= Katalog:	Abbildung:	= Katalog:
5	59	25	32	45	53
6	11	26	28	46	54
7	7	27	35	47	55
8	20	28	3	48	13
9	27	29	18	49	42
10	2	30	16	50	43
11	25	31	14	51	45
12	6	32	38	52	46
13	31	33	29	53	47
14	37	34	58	54	19
15	26	35	22	55	52
16	21	36	8	56	39
17	30	37	24	57	60
18	34	38	15	58	10
19	17	39	9	59	23
20	4	40	5	60	44
21	57	41	48	62	56
22	1	42	49		
23	12	43	50		
24	36	44	51		